Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Nr. 283.

Sonnabend, 22. April. 1882.



## Eine gefährdete Hausindustrie.

Im sächsischen Erzgebirge, hart an der böhmischen Grenze, hat die Posamentenindustrie eine feste Stätte gefunden. Es ist ihr gelungen, die in dieser Branche besonders empfindliche französische Konkurrenz seit Jahren erfolgreich zu bestehen und durch exakte Arbeit wie pünktliche Lieferung die großen Modewaarengeschäfte von Berlin, London, Newyork u. s. w. zu stehenden Kunden der in Annaberg-Buchholz etablirten Handlungshäuser zu machen. Die eigenartige Organisation des Geschäftsgangs in dieser sehr umfangreichen Industrie besteht darin, daß ein sogenannter Verleger, anderweit wohl Faktor genannt, das Bindeglied zwischen den im Welthandel thätigen Großkaufleuten und den Arbeitern der Hausindustrie, die über weite Flächen zerstreut wohnen, bildet. Die Verleger erhalten von den Geschäftshäusern Aufträge, gewisse Besatzartikel, Spitzen u. s. w. nach vorgeschriebenen Mustern und binnen bestimmter Frist von den mit ihnen verkehrenden Arbeitern ihrer Heimath anfertigen zu lassen; es werden ihnen dazu die nöthigen Quantitäten Rohmaterial, z. B. Schnuren, Seide, Garne, Perlen u. s. w. übergeben, damit sie dieselben nach ihrem Ermessen an die einzelnen Arbeiter vertheilen. Diese Verleger sehen nun, soweit sie im Grenzbezirk wohnen und die Aufträge der Annaberg-Buchholzer Grossisten an die innerhalb des Grenzbezirks im Erzgebirge wohnenden Arbeiter vermitteln, durch die Vorschriften des Zollgesetzes in ihrem Gewerbebetrieb auf's Aeußerste gehemmt. Für jeden Transport von Rohmaterialien aus Annaberg-Buchholz nach ihrem Wohnort bedürfen sie einer Transportlegitimation von der betreffenden Zollamtsstelle, auch sind sie verpflichtet, bis spätestens 6 Uhr Abends wieder in ihrer Heimath einzutreffen. Welche Schwierigkeiten aus den Zollvorschriften vollends bei Verausgabung und Vereinnahmung der fertigen Waaren von den Arbeitern entstehen, zeigt folgende Schilderung:

„Die Arbeiter dürfen ebensowenig wie die Verleger nach 6 Uhr mit irgend einem Stück Waare oder Material auf der Straße betroffen werden; es sind Fälle vorgekommen, daß ein Gang aus einem Hause in ein Nachbarhaus mit einem Stück fertiger Arbeit zur Konfiskation der letzteren führte. Die Arbeiter können also weder gegen Abend Arbeit liefern, noch Material zu neuer in Empfang nehmen, ohne sich bei leicht vorkommenden Verspätungen Unannehmlichkeiten verschiedener Art auszusetzen. Infolge dessen findet die Ablieferung der fertigen Waare Vormittags bis Mittags statt, zu welcher Zeit sich die Arbeit bei den Verlegern sehr oft häuft, da außer dem Nachmessen und Prüfen der Waaren, dem Abschreiben des zurückgebrachten Materials, dem Ausgeben neuer Arbeiten, auch noch die Anfertigung von Waaren im Hause, das Verbinden einzelner Stücke eines Musters zum Ganzen 2c. zu überwachen sind. Gegen Mittag ist endlich eine von den Bestellern dringlich verlangte, fällige Lieferung zusammengebracht; es fehlt aber, um die Waare nach dem zwei bis drei Stunden entfernten Handlungshause schaffen zu können, noch die Transportlegitimation für den Verkehr im Grenzbezirk; sie ist erst um zwei Uhr nach Eröffnung der Zollexpeditionsstelle zu erhalten. Halb drei Uhr ist man endlich froh, abfahren zu können; da kommt noch ein Bote von einem Arbeiter mit einem Stück dringend verlangter Waare; sie wird unter erneuter umständlicher Deklarirung mitgenommen. Man eilt nach der Stadt, liefert die Waare ab, nimmt neue Aufträge und neues Material an, holt neue Transportlegitimation und eilt, wieder nach Hause zurückzukehren, immer mit der Aussicht, wegen irgend eines in der Eile vielleicht gemachten Formfehlers noch vor der eigenen Hausthür in eine Strafe genommen zu werden, deren Betrag den Arbeitsverdienst einer Woche leicht übersteigen kann."

Man sollte meinen, daß mit diesen Zollplackereien grade genug geschehen sei, um einer arbeitsamen Bevölkerung den Erwerb ihres bescheidenen Lebensunterhaltes so sauer wie möglich zu machen. Aber man scheint nicht allseitig dieser Ansicht zu sein. So ist denn neuerdings eine Verfügung ergangen, daß jeder „Verleger" ein Buch zu führen hat, in dem über den Ursprungsort und die stattgefundene Verzollung der vorräthigen Waaren nach Tag und Ort genau Register zu führen ist; für die aus dem Inlande bezogenen Waaren wird außerdem der Nachweis über ihren Ursprung verlangt. Diese neuen Anforderungen haben die Gorl- und Spitzenverleger des Annaberger Grenzbezirks zu einer dringlichen Vorstellung beim sächsischen Finanzministerium um Aufhebung der neuen Anordnung veranlaßt. Die Petition führt aus, daß bei der Art des Geschäftsganges für einen im Grenzbezirk wohnenden Verleger selbst bei Besitz einiger kaufmännischen Kenntnisse eine geordnete geschäftliche Buchführung gar nicht leicht zu handhaben ist; wie schwer müßte eine solche aber nicht Leuten werden, die zum Posamentirerberuf wohl die praktische Fertigkeit, aber nur eine dürftige Schulbildung mitgebracht haben und sich als Verleger mehr auf ihr gutes Gedächtniß als auf ihre Notizen verlassen müssen? Solcher Leute gebe es viele; sie seien nicht im Stande, im eigenen Interesse ordentlich Buch zu führen, geschweige, daß sie brauchbare Unterlagen für zollamtliche Revisionen beschaffen könnten; sie würden aus dem Konflikt mit den revidirenden Beamten nicht herauskommen. Aber auch für die befähigteren Verleger und für die Arbeiter würde die Forderung eines Ursprungsattestes die schwersten Nachtheile herbeiführen. Die Petition bemerkt darüber:

„Gesetzt, es wollen Arbeiter von Stahlberg fertige Waare an einen Verleger in Bärenstein abliefern; sie müssen dazu natürlich dem Verleger die entsprechende Bescheinigung mitbringen, daß hier 10 Meter Franzen, dort 35,3 Meter Besatz, da 240 Knöpfe und 600 Stück Scheibchen in Stahlberg angefertigt worden sind. Wer stellt diesen Nachweis aus? Nehmen wir an, es solle sich der Gemeindevorstand zu Stahlberg damit befassen, so ist es doch zweifellos eine Zumuthung für diesen wie für jeden Beamten, die sämmtlichen Waaren, die im Laufe eines Tages in seinem Orte fertig werden, in seiner Wohnung nachzählen oder nachmessen zu sollen, damit er das betreffende Ursprungszeugniß mit gutem Gewissen ausstellen kann. Wer wird sich da ferner zu solch einem Posten hergeben? — Und wenn nun die Arbeiter vielleicht stundenlang auf die Ausstellung des Ursprungszeugnisses warten müssen, wer entschädigt die Arbeiter bei ihrem ohnehin geringen Verdienst noch für den so entstandenen Ausfall? Doch setzen wir den Fall, es werde das alles eingerichtet und pünktlichst durchgeführt, so daß der Verleger mit jedem Stück Waare auch die Ursprungszeugnisse in Empfang nähme und für etwaige Revisionen wohl verwahrte; wie hätte es da der Verleger mit den Waaren zu halten, die er im eigenen Hause anfertigen läßt? Soll er diese auch jeden Tag erst zum Gemeindevorstand schaffen lassen, damit sie dort nachgemessen bezw. nachgezählt werden? Und wie soll sich der Verleger da verhalten, wenn er ein Stück Besatz von 60 Meter aus einem von Königswalde stammenden Stück von 19 Meter, einem dergl. von 13 Meter, das in Stahlberg gefertigt ist, und aus 28 Meter eigenen Fabrikates zusammenstücken läßt, der revidirende Beamte aber die vorgewiesenen Ursprungszeugnisse von Königswalde und Stahlberg als nicht genügend erachtet? — Es giebt eine ganze Reihe von starkbegehrten Besatzartikeln, die aus einzelnen Ornaments zusammengestellt werden; zu Tausenden werden Glöckchen, Scheibchen, Schleifchen, Gehänge 2c. von einzelnen Arbeitern angefertigt und durch Vermittelung des Verlegers von anderen Arbeiten zum Ganzen zusammengestellt; ja manche Artikel passiren sogar noch eine dritte Arbeiterhand. Wie soll es in der Buchführung und dem Ursprungsnachweis mit solch halbfertiger Waare gehalten werden? Hier ist eine geordnete Buchhaltung für Revisionszwecke eine Unmöglichkeit. In Vorstehendem haben wir nur an einigen Beispielen von Hunderten, die der tägliche Verkehr bietet, andeuten können, wie viele Quellen von Aerger und Verdruß mit dieser einzigen Anordnung des Hauptzollamtes Annaberg geöffnet worden sind. Es folgt daraus aber noch Schlimmeres. Nothwendigerweise müssen Revisionen, wie sie in der betreffenden Verordnung vorgeschrieben sind, unter Umständen stundenlang dauern. Das Nachmessen der Waaren, die Vergleichung der Muster, die Kollationirung der Bücher und Ursprungsatteste, das alles muß, zumal bei nicht genügender Kenntniß der Branche seitens der Beamten, außerordentlichen Aufenthalt veranlassen. Zweifellos muß darunter unser Geschäftsbetrieb leiden. Welcher Verleger ist im Stande, dem Kaufmann sichere Innehaltung der Lieferfristen zusagen zu können, wenn er jeden Tag derartigen ungerechneten Aufenthalt gewärtigen muß? Und welches Handlungshaus kann seine Aufträge an Verleger geben, die bei einer Häufung von Zollvorschriften durch geringe Verstöße schon leistungsunfähig gemacht werden? Wir müssen bekennen, daß wir durch die neue Erschwerung unseres Industriebetriebes unseren Erwerb aufs Höchste gefährdet sehen."

Selbst wenn man in Anschlag bringt, daß in dieser Schilderung die Farben etwas stark aufgetragen sein mögen, so kann man sich bei ihrer Lektüre doch des Eindrucks nicht erwehren, daß die gegenwärtige Wirthschaftspolitik jenen Industriezweig durch ihre Maßregeln nahezu zu ruiniren droht, was ein merkwürdiger „Schutz der nationalen Arbeit" sein würde. Aber auch noch in anderer Hinsicht ist der Vorgang charakteristisch. Die Hausindustrie des sächsischen Erzgebirges hat schon bisher ohne Klage ein Maß von Zollplackereien zu tragen gehabt, welches die Herren Großindustriellen anderer Branchen von vornherein zum hellen Widerstand getrieben hätte. Es ist aber eben der alte Unterschied zwischen den Kleinen und den Großen, der hier in Betracht kommt, und wer den Einfluß dieses Unterschiedes auch auf die Gesetzgebung erkennen will, der möge sich unseren jetzigen Zolltarif näher ansehen, vielleicht wird er dort manches zum Nachdenken Anregende finden. Kann es aber unter solchen Verhältnissen Wunder nehmen, daß, wie die Annaberger Petition erwähnt, dicht an der Grenze auf böhmischem Boden für die sächsische Posamentenbranche sich eine Konkurrenz zu entwickeln beginnt, die gefährlich ist, weil sie von den diesseits geübten Zollscheerereien verschont bleibt?

## St. C. Der Elementar-Unterricht in Frankreich.

Die neueste Zusammenstellung von Nachrichten über das Volks-Schulwesen, welche das Schuljahr 1879—80 betrifft, schließt die letzte Zeit vor Umgestaltung des öffentlichen Unterrichts in Frankreich ab, wird also späterhin zum Ausgangspunkte der Beobachtungen des durch die neuen Reformen Erreichten dienen. Im Verlauf jenes Schuljahres vermehrten sich die Elementarschulen (écoles primaires) um 904 auf 73,764 in 34,593 Gemeinden; 1246 Gemeinden waren an den Schulen anderer Ortschaften betheiligt, aber noch 243 entbehrten jeder Schule. Den Knaben allein dienten 26,127, den Mädchen 30,269 und beiden Geschlechtern 17,368 Schulen; männlichen Geschlechts waren 2,518,401, weiblichen 2,431,190 Schüler und Schulgeld zahlten 2,070,901 oder 41,84 Prozent der Schulkinder. Die weitaus meisten Derjenigen, welche gemischte Schulen besuchen, nämlich 629,012 Knaben und Mädchen gehörten den Laien- und 57,479 den kongreganistischen Anstalten an; 304,379 jener und 27,698 dieser zahlten Schulgeld, also ziemlich in demselben Verhältnisse, wie an den Schulen für ein einziges Geschlecht.

Von den 119,870 Lehrern und Lehrererinnen waren 70,080 angestelt (titulaires) und 49,790 Gehülfen (adjoints). Unterschieden in öffentliche und freie, in weltliche und den Kongregationen anvertraute Anstalten waren vorhanden:

| | öffentl. | freie | weltl. | geistl. |
|---|---|---|---|---|
| Elementarschulen | — | — | 53,800 | 19,964 |
| Schulklassen | 81,635 | 30,791 | — | — |
| Lehrer | 48,355 | 6,827 | 45,153 | 10,029 |
| Lehrerinnen | 35,226 | 29,462 | 25,563 | 39,125 |
| Schüler | — | — | 3,144,938 | 1,804,653. |

Von den öffentlichen Lehrern wirkten an kongreganistischen Schulen 5724, von den öffentlichen Lehrerinnen 18,361, also 11,8 bezw. 52,1 Prozent.

Die Schüler können, um gewisse Berechtigungen zu erhalten, wozu neuerdings eingeführte Stipendien gehören, um Ertheilung eines Studienzeugnisses bitten; im letzten Schuljahre machten davon 85,825 Gebrauch, es erhielten aber nur 57,336 das Zeugniß.

Unter den Elementarschulen sind 3918 segensreich wirkende Weilerschulen mit 4042 Klassen für 82,841 Knaben und 66,568 Mädchen begriffen, nämlich 441 weltliche und 13 geistliche für Knaben, 279 bezw. 88 für Mädchen, 1398 gemischte unter Leitung eines weltlichen Lehrers, 1479 solche unter Leitung einer weltlichen und 220 einer kongegranistischen Lehrerin.

Die Zahl der Bewahranstalte (salles d'asile) vermehrte sich um 209 auf 4665, geleitet von 5478 geistlichen und 1691 weltlichen Vorsteherinnen und benutzt von 108,474 zahlenden und 498,540 unentgeltlich zugelassenen Kindern. Es überwiegen die öffentlichen Anstalten, doch haben die freien immerhin 138,481 Kinder, worunter 48,844 zahlende aufgenommen.

Als Ausweis ihrer Befähigung erhalten die Lehrer nach günstigem Ausfalle ihrer Prüfung ein Fähigkeitszeugniß: die damit noch nicht versehenen waren am Schlusse des Jahes sehr zahlreich, es gab nämlich Lehrer:

| a) an öffentlichen Schulen: | mit Zeugniß männl. | mit Zeugniß weibl. | ohne Zeugniß männl. | ohne Zeugniß weibl. |
|---|---|---|---|---|
| wirkliche Lehrer | 34,740 | 14,888 | 48 | 7641 |
| Gehülfen | 8997 | 5028 | 4570 | 7769 |
| zusammen: | weltl. | geistl. | weltl. | geistl. |
| ohne Geschlechtsunterscheidung | 57,552 | 4057 | 1944 | 20,028 |
| b) an freien Schulen desgl. | 9096 | 7278 | 2124 | 17,791 |
| c) an Bewahranstalten | 1451 | 555 | 240 | 4923 |

Bei den vor der Hand guten Aussichten des Schulfachs, einer natürlichen Folge der unausgesetzten Vermehrung und Verbesserung der Unterrichtsanstalten, melden sich die Kandidaten massenhaft zur Prüfung. Im Kalenderjahre 1880 erhielten von 9634 für das geringere Examen Angemeldeten beider Geschlechter 4325 das bedingte Fähigkeitszeugniß (brevet facultatif) theils für alle, theils für einzelne Lehrgegenstände, und von 28,207 das volle Fähigkeitszeugniß (brevet obligatoire) erstrebenden Kandidaten haben 12,092 bestanden, rund ein Zehntel aller gegenwärtig thätigen Lehrer und Lehrerinnen. Während der ersten Prüfungsperiode des Jahres 1881 haben sogar 9297 von 15,304 geprüften Kandidaten das volle Zeugniß erworben.

Auf 79 Lehrerseminaren (écoles normales), welche aus der Zeit von 1822 bis 1875 stammen und deren Kosten in Höhe von 3,919,170 Francs der Staat, die Departements, die Familien u. s. w. gemeinsam tragen, wurden im Jahre 1879 zusammen 4115 männliche und 1076 weibliche Zöglinge erzogen.

An den Unterstützungskassen für Lehrer und Lehrerinnen sind nur 32,111 Personen, wenig mehr als ein Viertel des Unterrichtspersonals, mit einem Aktivum von 2,906,084 Francs betheiligt.

Die Schulbibliotheken für Lehrer und Schüler befinden sich in raschem Aufschwunge; sie nahmen in einem einzigen Jahre um 2941 auf 23,722 zu, und ihr Büchervorrath vermehrte sich um 268,932 auf 2,595,234 Bände. Unabhängig von ihnen, giebt es 2068 pädagogische Bibliotheken mit 361,898 Bänden.

Mit großem Eifer ist man in der Errichtung von Schulsparkassen, die zum Systeme des allgemeinen französischen Sparkassenwesens gehören, weiter vorgegangen und hat in dem einen Jahre 1880 deren Zahl um 4111 auf 14,372 gesteigert, welche auf 302,841 Sparbücher 6,403,773 Francs schulden. Eine Neuerung sind die Schülerkassen, deren Anzahl 928 mit einem Bestande von 1,509,607 Francs beträgt; Herr E. Guignard, der Berichterstatter in der monatlichen Verwaltungsrevue, mahnt die 33 hierin noch ganz rückständigen Departements zur Nachfolge.

Die persönlichen Kosten des Elementarunterrichtes werden für 1879 auf 74,860,826, die sächlichen an Miethe, Drucksachen u. s. w. auf 4,984,150 Francs angegeben; dazu trugen die Gemeinden 53,418,030, die Zuschüsse der Departements und des Staates 26,426,846 Francs bei. Berücksichtigt man, daß über die Einnahme an Schulgeld nichts mitgetheilt wird, und daß in diesem Abschnitte die öffentlichen und freien Schulen nicht getrennt sind, so scheinen die Gesammtkosten unvollständig angegeben zu sein.

[Telegraphie.] Ein wichtiges Ereigniß wird sich, wie unsere Leser bereits wissen, in den nächsten Tagen auf dem Gebiete des Verkehrslebens vollziehen. Nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts wird am 23. d. die erste direkte Telegraphen-Verbindung zwischen Deutschland und Amerika dem Betriebe übergeben werden.

Die Beförderung der telegraphischen Korrespondenz zwischen den genannten Ländern geschah bisher auf dem unterseeischen Wege von Emden nach Lovestoft an der Ostküste Englands, von dort auf der oberirdischen Linie durch England, sodann unterseeisch durch den St. Georgskanal und demnächst wieder oberirdisch durch Irland bis Valentia, dem Anschlußpunkte der transatlantischen Kabel. Fortan wird dieselbe lediglich unterseeisch, von Emden bis Valentia und von dort bis Amerika erfolgen. Auf Grund eines Vertrages zwischen dem Reichspostamt und der Vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft ist von der Letzteren zwischen Greesiel bei Emden und Valentia an der irischen Küste ein 880 Seemeilen langes direktes Kabel gelegt worden. Hierdurch, sowie durch Anmiethung eines der von Valentia ausgehenden transatlantischen Kabel bis zum Jahre 1900 ist eine unmittelbare telegraphische Verbindung Deutschlands mit Amerika hergestellt.

Dieses Ziel ist seit ungefähr 7 Jahren erstrebt worden. Im Jahre 1875 wurde von dem Reichs-Postamt anfänglich die Legung eines eigenen Kabels zwischen der deutschen und der amerikanischen Küste, entweder durch den Kanal la Manche oder oberhalb der Nordküste Schottlands geplant. Die Kosten eines solchen Kabels würden etwa 25 Millionen Mark betragen haben Damals wurden nur ca. 30,000 Depeschen gewechselt, eine Zahl, die sich inzwischen allerdings verfünffacht hat. Immerhin erschienen jene Anlagekosten diesem Verkehr gegenüber zu erheblich. Es wurde deshalb die Legung eines Kabels bis Valentia und die Anpachtung eines der vorhandenen ozeanischen Kabel vorgezogen und von dem Reichspostamt ein bezüglicher Vertrag mit der Vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft im vergangenen Sommer abgeschlossen. Den umsichtigen und rastlosen Bemühungen des Direktors derselben, Dr. Lasard, ist es gelungen, in der vorgeschriebenen kurzen Zeit die Herstellung und Legung des Kabels, sowie den Anschluß in Valentia zu vollenden. Durch die neue direkte Linie wird für den Telegraphen-Verkehr Deutschlands mit Amerika eine schnellere und zuverlässigere Verbindung geschaffen, weil dieselbe von dem Verkehr anderer Länder nicht abhängig und den durch Stürme und atmospärische Elektrizität auf oberirdischen Linien verursachten Störungen nicht ausgesetzt ist. Ein weiteres wichtiges Ergebniß dieser Linie besteht darin, daß nach ihrer Eröffnung die Gebühren für Telegramme von Deutschland nach Amerika wesentlich ermäßigt und denjenigen gleichgestellt werden, welche in den unmittelbar am Ozean belegenen Ländern, England und Frankreich, zur Erhebung kommen.

## Deutschland.

+ **Berlin**, 20. April. [Die Aufhebung der Bland-Bill. Lauenburg.] Die der „Times" telegraphisch übermittelte Nachricht, daß die Aufhebung der Bland-Bill in den Vereinigten Staaten von der Regierung beantragt sei, bringt keine Ueberraschung. Schon der Jahresbericht des amerikanischen Finanzministers Folger vom 6. Dezember v. J. machte die baldige Vorlegung einer solchen Maßregel wahrscheinlich. Der Finanzminister konstatirte darin nicht allein auf's Neue, daß alle Versuche der Regierung, selbst mit Opfern für die Staatskasse, den neuen Silber-Dollars Eingang in den Verkehr zu verschaffen, gescheitert seien, da volle zwei Drittel des seit 1878 geprägten Betrages in den Kellern des Schatzes lagerten, er drang auch direkt auf Suspension der Prägungen. Eine Fortsetzung der monatlichen Silberprägung, die sich nach der Bland-Bill auf mindestens 2 Mill. Dollars belaufen mußte, werde, so führte er aus, den Vereinigten Staaten bald keine Wahl mehr lassen, als die ausschließliche Silber-Währung zu adoptiren, und darauf hinaus laufen, sie in der Handelswelt auf einen Platz unter den untergeordneten und weniger zivilisirten Nationen herabzudrücken. Kommt die Nachricht, daß man in Konsequenz dieser Darlegungen nunmehr zur Aufhebung der Bill schreiten wolle, somit nicht unerwartet, so muß sie doch uns aufs Neue zeigen, welch' ein ungeheurer Fehler begangen wurde, als Deutschland die Silberverkäufe einstellte und in Folge dessen die Konjunktur, welche in Folge der Bland-Bill auf dem Silbermarkt jahrelang bestand, ungenützt hat verstreichen lassen. Die Ausprägungen der Vereinigten Staaten absorbirten jährlich ca. 100 Millionen Mark oder ungefähr ein Viertel der jährlichen Silberproduktion und entlasteten dementsprechend den Markt. Zur Vollendung seiner Münzreform hätte Deutschland bei dieser Situation, die i. J. 1879 durch eine indische Silberanleihe noch günstiger gestaltet wurde, die weitere Ausstoßung seiner noch vorhandenen alten Thalerstücke unter relativ guten Bedingungen fortsetzen können. Andere Staaten haben auch in dieser Zeit nach den Preiskonjunkturen Silber gekauft und Silber verkauft. Deutschland hat dagegen seit Einstellung der Silberverkäufe im Mai 1879 thatenlos zugesehen. An Warnungen, daß man sich auf die früher oder später eintretende Eventualität einer Suspension der Bland-Bill gefaßt machen und deshalb so bald als möglich der verkehrten Enthaltungspolitik entsagen müsse, hat es im Reichstage und in der Presse seitens der Anhänger der Goldwährung nicht gefehlt. Mit dem Verhalten der Regierung ist in diesem Falle eng der Name des Reichsbankpräsidenten von Dechend verknüpft, auf dessen Rath der Beschluß zur Sistirung der Silberverkäufe zurückgeführt wird. Sein Eingreifen in unsere Münzpolitik hat somit Deutschland schon einmal in eine unrichtige Bahn gelockt, die allein dem Ausland auf Deutschlands Unkosten zu Gute kam. Die Annahme seiner neuesten Vorschläge würde abermals den Erfolg haben, uns zum Opfer der amerikanischen Silberpartei zu machen, auch nachdem dieselbe ihren Einfluß auf ihre heimische Regierung eingebüßt hätte. Wir sprechen dies um so unumwundener aus, als wir glauben, daß Herr von Dechend in seinen letzten Vorschlägen einen besonders fein ausgedachten Plan zur Erhaltung dessen, was Er für eine sichere Goldwährung ansieht, vorgebracht zu haben meint. An guter Absicht fehlt es dabei nicht, aber die gute Absicht allein genügt leider in der Welt keineswegs. — Nach § 8 des Gesetzes vom 23. Januar 1876 betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preußischen Monarchie sollte der als kreisständischer Verband aufrechterhaltene lauenburgische Landeskommunalverband bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung jedoch längstens bis zum 1. März 1878 von der Ritter- und Landschaft in deren bisherigen, durch das königl. Patent vom 20. Dezember 1853 geregelten Zusammensetzung vertreten werden. Diese Frist ist zunächst bis zum 1. März 1880 und dann bis zum 1. Oktober 1882 verlängert worden unter der Voraussetzung, daß bis dahin eine neue Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein in Kraft treten werde. Diese Voraussetzung bezeichnet die Regierung jetzt selbst als unbegründet, nachdem die Kommission des Abgeordnetenhauses mit weit überwiegender Majorität beschlossen hat, daß die vorbereitete Kreisordnung für Hannover erst nach dem Erlasse eines für diese Provinz geltenden Zuständigkeitsgesetzes und dann gleichzeitig mit dem Organisationsgesetze und dem Verwaltungsgerichtsgesetze in Kraft treten solle. Sie will demnach den Termin für die vorläufige Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes in Lauenburg nicht weiter verlängern, sondern durch ein besonderes Gesetz eine nach Maßgabe der Kreisordnung für die östlichen Provinzen einzurichtende Kreisversammlung einführen. Die Klage, daß nach der bestehenden Organisation der Landrath, da derselbe völlig außerhalb der kreiskommunalen Verwaltung stehe, in seiner gesammten Stellung geschädigt werde, kann Angesichts der Leistungen des früheren Landraths v. Bennigsen-Förder wenig Eindruck machen. Wer und was die Stellung dieses Landraths „geschädigt" hat, ist zur Genüge bekannt. Das Abgeordnetenhaus würde, indem es den Gesetzentwurf, betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landeskommunalverbandes, der so zu sagen in letzter Stunde an dasselbe gelangt ist, annimmt, sich der Auffassung der Regierung unterwerfen, daß das erst im vorigen Jahre beschlossene Gesetz, betreffend die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung einer Revision bedürftig sei, und daß demnach der Erlaß von Kreisordnungen für die Provinz Schleswig-Holstein u. s. w. von dieser Revision und nicht von der Ausdehnung des Zuständigkeitsgesetzes auf die neuen und westlichen Provinzen des Staats abhängig zu machen sei. Diese Voraussetzung kann die Regierung, wenn sie guten Willen hat, in der nächsten Session erfüllen, und deshalb erscheint der Erlaß eines besonderen Kreisvertretungsgesetzes für Lauenburg in diesem Jahre entbehrlich. Es genügt, den Termin für das bestehende Provisorium bis zum 1. Oktober 1883 zu verlängern.

▭ **Berlin**, 20. April. [Abgeordnetenhaus. Die kirchenpolitische Vorlage. Vagabondenwesen.] Das Abgeordnetenhaus ist jetzt zwar wieder ziemlich gut besetzt, aber die Sehnsucht nach Schluß blickt überall aus den Verhandlungen hervor. Eine parlamentarische Körperschaft, die aus Wahlen hervorgeht, verliert die Freudigkeit am Wirken, sobald sie weiß, daß ihre Zusammensetzung durchaus nicht mehr der Volksmeinung entspricht. Unter den Abgeordneten der konservativen Fraktionen und auch der nationalliberalen Partei sind nicht wenige, sondern recht viele, die aus den Osterferien die Ueberzeugung mit hergebracht haben, daß an ihre Wiederwahl gar nicht zu denken ist. Die liberale Opposition (Fortschritt und Sezession) befindet sich im Abgeordnetenhause in so kleiner Minderheit, daß sie auch in weniger erheblichen Fragen weder etwas durchsetzen, noch etwas hindern kann. Bei dem durch die Eisenbahn-Verstaatlichungsgesetze nöthig gewordenen Nachtragsetat brachte der Abg. Virchow die Nichtberücksichtigung der in ihren Räumlichkeiten durch Abbruch des Raczynski'schen Palais schwer geschädigten Kunstinstitute zur Sprache, ohne etwas Tröstliches zu erfahren. Die ungenügende Beachtung unserer Akademie der bildenden Künste (unter der Direktion A. v. Werner's) durch das Ministerium und andere einflußreiche Behörden ist bereits so allgemein bekannt, daß das neuliche Versehen, welches in Betreff der Anstellungs-Verlängerung Werner's gemacht ist, als ein kleines Wahrzeichen für kommende Dinge angesehen wird. Die jungen Maler und Bildhauer sowohl, wie die hervorragenden Lehrer desselben werden immer weniger Lust zeigen nach Berlin zu kommen oder in Berlin zu bleiben, wo die äußeren Verhältnisse der höheren Kunstunterrichtsanstalten geradezu trostlos sind und eine gründliche Verbesserung nicht einmal in Aussicht gestellt wird. Der größte Theil der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Sekundärbahnen verwendet. Da alle diese Bahnen bewilligt werden, nahm man an der Diskussion kein großes Interesse. — Die Kölner Bahnhofsanlage kommt erst morgen an die Reihe. — In Sachen des Gesetzes

---

# Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(73. Fortsetzung.)

Helene neigte schweigend den Kopf und ging in das Nebenzimmer, während Flora auf den Stuhl niedersank, der ihr als Stütze gedient hatte, und mit starren, gläsernen Augen in das Licht der Kerze blickte.

Sie war so tief in Gedanken versunken, daß sie nicht wahrnahm, wie Arthur Barklay seinen Platz verlassen hatte und dicht neben sie getreten war, bis seine tiefe Stimme rauh ihr Ohr berührte.

„Sie zürnen mir?" sagte er.

„Sie fuhr zusammen und blickte zu ihm auf.

„Ich dachte nicht an Sie!" erwiderte sie herbe. „Wenn ich Zeit zum Denken haben werde, dann werde ich wissen, was ich von Ihnen zu halten habe."

„Ich bereue das Geschehene," fuhr er fort, „und daß ich Sie hintergangen habe."

„Ja, ja," versetzte Flora, in Gedanken versunken. Sie behaupteten, nicht zu wissen, wo Percy sei und was aus Valentin geworden."

„Ich wußte damals nicht, wohin Mr. Merrick gebracht worden, nachdem —"

„Nachdem mein Bruder ihn todtgeschlagen?" sagte Flora jetzt rücksichtslos. „Sprechen Sie es nur aus, Mr. Barklay, sagen Sie die Wahrheit. Es war Percy?"

„Ja. Er war wahnsinnig vor Eifersucht. Seit Monaten schon hatte er Mr. Merrick beobachtet, am gestrigen Morgen hatten Beide einen Streit zusammen. Percy war in Richmond, als Merrick noch zu später Stunde kam, um Helene zu sehen. Percy und Valentin geriethen auf der Landstraße, außerhalb Mrs. Merrick's Garten in Streit, und Percy versetzte ihm mit dem silbernen Knopfe seines Stockes einen Schlag, der ihn niederwarf."

„Hinterrücks, wie ein Feigling," rief Flora.

„Ehe ich ihn daran verhindern konnte, gereizt durch des Anderen höhnische Antworten; aber er war von Sinnen," murmelte Barklay, „tobsüchtig, rasend!"

„Wollen Sie mir die volle Wahrheit sagen, Mr. Barklay? Ich verlange nur die Wahrheit?"

„Valentin taumelte, als er den Schlag erhalten, und wir folgten ihm in den Garten, nach der Hinterseite des Hauses, wo er ein oder zwei Mal „Helene" rief und dann ohnmächtig zusammenbrach. Wir trugen ihn fort, damit die Bewohner des Hauses nicht aufgestört würden, aber als wir fanden, daß er schwer verletzt war, ruderten wir ihn seinem eigenen Wunsch gemäß in Eile über den Fluß."

„Auf seinen Wunsch?" fragte Flora.

„Ja, er war wieder zum Bewußtsein gekommen, und um seine Mutter und Mrs. Barklay nicht zu erschrecken, trieb er uns an, ihn über den Fluß zu bringen; dort begegneten wir einem Gefährt, in welchem ein Mann saß, den Valentin kannte. Percy bewog mich, nach Grosvenor's Hotel zurückzukehren, und Sie Alle eine Zeit lang hinzuhalten. Was ich auch gethan habe; ich ahnte nicht, daß es ein solches Ende nehmen werde."

Arthur suchte die Schluchzende sanft zu trösten, aber sie hörte seine Worte nicht, bis die Hand einer Frau sich auf ihren Arm legte und eine Frauenstimme in ihr Ohr tönte.

„Flora," sagte Mrs. Merrick, „ich freue mich, daß Sie gekommen sind."

„O, Mrs. Merrick, warum lassen Sie mich nicht zu ihm. Was hat Ihre alte Liebe zu mir erkalten gemacht?" Glauben Sie, ich werde diesen Ort verlassen, so lange er noch athmet, oder daß sie ein größeres Recht hat, hier zu sein, als ich?"

„Nein, nein, Flora," sagte Mrs. Merrick, „ich erkenne Ihr Recht, hier zu sein, an. Folgen Sie mir."

Sie nahm die Verlobte ihres Sohnes bei der Hand und Beide schritten nach dem Zimmer, in welchem Valentin Merrick lag.

55. Kapitel.

Arthur Barklay blieb bis zu später Nachtstunde in dem Hause. Die Arme über der Brust gekreuzt, den Kopf gesenkt, saß er da. Man hätte glauben können, er schlafe. Er hörte nicht das Flüstern im Nebenzimmer, er sah nicht den Arzt, als er kam, um nach dem Kranken zu sehen, er bemerkte auch nicht dessen Fortgehen. Der Arzt glaubte ihn schlafend und ging, ohne ein Wort an ihn zu richten, an ihm vorüber, bis eine Stunde später Flora ihn aus seiner Versunkenheit aufschreckte.

„Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, daß Sie länger hier bleiben, Mr. Barklay," sagte sie.

„Warum nicht?" fragte er, zu ihr aufblickend.

„Sie thun besser, Mr. Merrick unserer Pflege zu überlassen und nach Percy zu sehen," sagte sie mit mühsam verhaltenem Schluchzen.

„Wird er sterben?" rief Arthur, aufspringend aus.

„Das weis nur der Himmel," erwiderte Flora, „er ist in großer Gefahr, und es war sein Wunsch, so sagt sie mir, sie, die alle seine Wünsche kennt, daß Percy England verlassen solle."

„Und Sie?"

„Ich bleibe hier. Sagen Sie meinen Eltern, wo ich bin und wo ich zu bleiben gedenke," setzte sie bezeichnend hinzu.

Er neigte den Kopf, zum Zeichen des Gehorsams, und sie war im Begriff, wieder in das Krankenzimmer zurückzukehren, als er sagte:

„Ich werde Percy begleiten. Ich bin der einzige Freund, der ihm geblieben ist."

„Der Himmel stehe ihm dann bei, denn ich glaube, daß Sie ihn zu der That veranlaßt haben."

„Der Schmerz macht Sie ungerecht," murmelte er.

„Sie täuschten mich. Sie ließen mich in Ungewißheit, als ich fast vor Angst verging. Ich hoffe Sie wieder zu sehen. Vergeben kann ich Ihnen nie," sagte sie heftig.

„Miß Andison, wir werden uns im Leben nie wieder begegnen!"

Er nahm seinen Hut und schritt zum Hause hinaus. Flora folgte ihm bis zur Hausthür und blickte ihm nach, bis seine Gestalt in der Dunkelheit verschwunden war, dann schloß sie die Thür und kehrte wieder an ihren Platz in Valentin's Zimmer zurück. Als sie eintrat, schlief er, und Helene erhob warnend die Hand, ihr Vorsicht empfehlend. Dies Zeichen machte ihr eifersüchtiges Herz stärker pochen. Immer war Helene die Wachsame, immer war es Helene, die ihre Kraft der Selbstbeherrschung in Zweifel zog.

betreffend die Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze wird im Herrenhause sich noch ein neuer Akt entwickeln. Die Kommission hat heute schon im Artikel 1 die Verlängerung der diskretionären Befugnisse des Gesetzes vom 14. Juli 1880 bis 1. April 1884 statt 1. April 1883 beschlossen, — auf Wunsch der Regierung, d. h. ds Herrn Reichskanzlers, der jetzt über seine Ansichten hinreichende Klarheit verschafft hat. Es scheint also wirklich, als ob man von dem Zentrum noch etwas Weiteres von Konzessionen herausschlagen wolle, oder als ob man dieser Verzögerungen, dieser „dilatorischen Behandlung“, um den technischen Ausdruck anzuwenden, bei den Verhandlungen mit Rom bedürfe. Die Auslassung der „Provinzial-Korrespondenz“ weist darauf hin, daß das letzte Wort über die kirchenpolitische Vorlage noch lange nicht gesprochen werden soll; die Mahnung, dahin zu wirken, das, was „vorläufig möglich ist“, durchzusetzen, ist in einem offiziösen Organ geradezu frappant, wenn dies offiziöse Organ hartnäckig verschweigt, was denn nun „vorläufig möglich“ und vorläufig unmöglich ist. Die konservativ-klerikale Mehrheit wird auch an dieser Behandlung wenig Vergnügen haben. — Zehn Landesdirektoren, die ersten Beamten der Selbstverwaltung von zehn Provinzen, haben mehrere Tage hindurch Berathungen gepflogen, um eine einheitliche Behandlung einer Reihe von Fragen in den Provinzialverwaltungen durchzusetzen. Die Vagabonden und die verwahrlosten Kinder machen den Herren die meisten Sorgen. Da sie fast alle parlamentarisch thätig sind, so ist ihre politische Parteistellung kein Geheimniß. Vom deutsch-konservativen Reichstagspräsidenten von Levetzow (Landesdirektor für Brandenburg) bis zu dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten von Saucken-Tarputschen (Landtagsdirektor für Ostpreußen) ist ein weiter politischer Weg. Die Mehrzahl der Landesdirektoren ist sehr konservativ. Die Prügelstrafe wünschten 6 von den 10 wieder eingeführt!

— Se. Majestät der Kaiser hat auf die Glückwunsch-Adresse der Kaufmannschaft Folgendes erwidert:

„Wenn auch etwas verspätet, danke Ich nicht weniger herzlich für die treuen Wünsche, welche die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin Mir zu Meinem Geburtstage unter freundlicher Erinnerung an den gleichzeitigen Gedenktag Meines Eintritts in die Armee dargebracht haben. In Meiner Sorge um das Gedeihen von Handel und Wandel hat es Mein landesväterliches Herz besonders angenehm berührt, von Ihnen Meine Wahrnehmung bestätigt zu sehen, daß in dieser Richtung die Segnungen des Friedens eine nachhaltige fördernde Wirkung üben.

Berlin, den 12. April 1882. Wilhelm.“

— Ueber die Veröffentlichung des mehrfach erwähnten Berichts des Justizministers Dr. Friedberg über die Justizverwaltung unter dem Einfluß der Reichsjustizgesetzgebung an den Kaiser ist eine definitive Bestimmung noch vorbehalten. Inzwischen hört die „N. Z.“, daß der Justizminister den Bericht den sämmtlichen deutschen Justizministern, den Präsidien sämmtlicher Oberlandesgerichte und den Oberstaatsanwälten zugesendet hat, mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß er den kaiserlichen Dank für die Justizverwaltung allen denen zuwende, welche in verdienstlicher Weise an derselben betheiligt seien. Der Kaiser giebt übrigens in dem Anschreiben an den Justizminister seiner Anerkennung darüber Ausdruck, daß das Werk der nationalen Einheit durch die Justizgebung eine Förderung erfahren habe.

— Aus dem Bundesrath wird der „N. Z.“ berichtet: Die Berathungen der Ausschüsse über das Tabaksmonopol gelangten gestern bis zum § 28 und zwar erfolgte bis dahin die Annahme der Vorlage unter unwesentlichen Modifikationen. Auf Antrag des Vorsitzenden, Finanzministers Bitter, nahm man von einer allgemeinen Debatte Abstand und trat sofort in die Einzelberathung ein. Es wird muthmaßlich eine Debatte über das Prinzip erst im Plenum stattfinden, wobei bekanntlich die Anwesenheit des Fürsten Bismarck erwartet wird. Hier wird dann auch der Standpunkt der Gegner des Monopols in vollem Umfang entwickelt werden. Inzwischen ist nicht unbemerkt geblieben, daß gerade von Seiten einzelner Anhänger des Monopols mit einer gewissen Aengstlichkeit darauf gehalten wird, bei künftigen Aufsichts- und Verwaltungsfragen die Befugnisse der Einzelstaaten, im Gegensatz zu der Vorlage, welche das Reich mehr in den Vordergrund stellt, so ausgiebig wie möglich zu gestalten. Heute lag ein Antrag von Hamburg und Bremen vor, welcher dahin geht, für den Fall der Annahme des Monopols Hamburg und Bremen bezüglich der Uebernahme der Vorräthe wie der Entschädigung gleiche Rechte wie dem Zollinland zu gewähren. Anträge von minderer Bedeutung sind vielfach eingebracht worden. Das Plenum wird sich anfangs der nächsten Woche mit dem Monopol zu beschäftigen haben. Die Vorlage wegen Abänderung der Gewerbeordnung ist in den Ausschüssen nach der Regierungsvorlage angenommen worden, wobei auch der kürzlich mitgetheilte Antrag Bayerns Zustimmung fand. Damit wird denn die Frage wegen Einführung der Arbeitsbücher, vorausgesetzt, daß das Plenum den Ausschußanträgen zustimmt, den Reichstag beschäftigen. In den Ausschüssen führte dieser Punkt zu lebhaften Debatten. Dem Vernehmen nach war Preußen nicht für Einführung der Arbeitsbücher eingetreten. Im Uebrigen begegneten die bayrischen Anträge, namentlich soweit sie sich auf die Approbation der Aerzte und Apotheker beziehen, einer allgemein sympathischen Aufnahme.“

— Dem Antrage des Reichstags gemäß hat der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt, daß dem Reichskanzler in allen Fällen, in welchen die Verhaftung eines Reichstags-Abgeordneten während einer Sitzungsperiode erfolgt, davon unverweilt und unter gedrängter Angabe der Gründe behufs Mittheilung an den Reichstag Kenntniß gegeben werde.

— Der in dem Landtagswahlbezirke Essen-Duisburg-Mülheim an der Ruhr neugewählte Abgeordnete Vygen ist der nationalliberalen Fraktion beigetreten. Die Nachwahl war bekanntlich dadurch veranlaßt worden, daß der bisherige Vertreter Dr. Falk in Folge seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm aus dem Abgeordnetenhause ausschied und die Wiederannahme eines Mandats ablehnte. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses zählt, nachdem sie den Abgeordneten Ziegler-Hanau durch den Tod verloren hat, nunmehr im Ganzen 84 Mitglieder.

— In Hannover sowohl als in Kassel sind, so schreibt die „N. L. C.“, die provinziellen Zentralwahl-Komités der nationalliberalen Partei dieser Tage zusammengetreten, um die Maßregeln zu einer Befestigung Belebung und Erweiterung der bestehenden Organisation in Berathung zu ziehen, namentlich auch die Mittel zu besprechen, die Bildung oder Reorganisation von Lokalwahlvereinen zu befördern und sie in enge Verbindung mit den provinziellen Komité's zu setzen. Ohne Zweifel sind die provinziellen Organisationen am meisten fähig und berufen, in ihren Gegenden anregend und anfeuernd zu wirken, mit Rath und Ermahnung den verschiedenen Wahlkreisen der Provinz beizustehen und die lokalen Vereine, Komités oder auch einzelne einflußreiche Parteigenossen zu erhöhter politischer Thätigkeit aufzurufen; es kann dies von provinziellen Zentralpunkten aus, wo man mit den lokalen und persönlichen Verhältnissen eines größeren Bezirks genau bekannt ist, weit erfolgreicher geschehen als von einer einzigen allgemeinen Zentralstelle, die wieder ihre besonderen Aufgaben hat.

— Zur Affaire Eckardt wird der „Köln. Ztg.“ von hier geschrieben: Dr. Eckardt war früher Chefredakteur des Hamburger Korrespondenten, dessen Richtung man als freikonservativ bezeichnen kann, und schreibt auch noch für dieses Blatt. Indessen bezogen sich die Vorstellungen der russischen Regierung nicht auf Zeitungsartikel, sondern auf die anonymen Bücher über Rußland, die in Leipzig bei Duncker u. Humblot erschienen sind, für deren Verfasser mit Recht Dr. Eckardt gilt. Doch wollen wir bemerken, daß die letzte Schrift dieser Art, welche im obigen Verlag herausgekommen ist: „Lose Blätter u. s. w.“, die ein so entsetzliches Gemälde von der in Rußland herrschenden Korruption der Beamten entwirft, nicht von Eckardt herrührt.

— Nach dem Vorgange des Direktors Engel hat nun auch Prof. Meitzen seine Entlassung aus dem statistischen Reichsamte erbeten und erhalten. Als sein Nachfolger ist laut dem „Berl. Tagebl.“ Dr. W. Stiede, Professor der Statistik in Dorpat, in Aussicht genommen worden.

— Die eifrigsten und zugleich merkwürdigsten Freunde der Politik des Kanzlers scheinen die Mitglieder des in Hamburg domizilirten „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins“ zu sein, die sich für die allein orthodoxen Jünger Lassalle's halten, deren vor einiger Zeit nach Berlin berufene Gesinnungsgenossen Körner und Finn bei den Berliner Arbeitern aber trotz aller ihnen von gewissen Seiten geleisteten Hilfe kein Glück machten. Das Organ dieser Partei, die Hamburger „Deutsche Volkszeitung“, will durchaus gemeinsam mit den Berliner „Antifortschrittlern“ „Fürst Bismarck's Pioniere“ bilden und ruft seinen Berliner Freunden u. A. zu:

„Wie würde es z. B. klingen, wenn man sagte: Schreischön Richter's, Lasterlebens, Bambergerlebens, Löwelebens, Virchowlebens Pioniere? Da zählt man doch lieber — besonders als Sozialist — zu „Fürst Bismarck's Pionieren“ .... Fürst Bismarck's Pioniere dürften den Bourgeois-Revoluzzern auch noch einmal unangenehm werden .... Nur wo Kraft und Macht ist, kann uns geholfen werden, und der T..... hole das ganze fortschrittliche, bourgeoisrevoluzzerende Geschwätz. Also vorwärts, ihr Berliner, Fürst Bismarck's Pioniere“! räumt auf mit dem fortschrittlichen Zungengeschnabel und Gemauschel. Macht uns Hamburger Sozialpolitikern an der Spree Luft, daß wir auch hier an der Elbe gegen den Terrorismus des sog. Fortschritts- und Manchesterthums losgehen können. An unserm guten Willen fehlt es nicht. Aber es muß von Berlin ein moralischer Druck auf unsere hiesigen Verhältnisse kommen .... Unser Verein kann sich nicht rühren außer in unserm kleinen Preßorgan .... Also macht uns Luft, Ihr „Fürst Bismarck's Pioniere“ in Berlin, damit wir nicht mehr nach der preußischen Stadt Altona zu flüchten brauchen, wenn wir unsere sozialpolitische Meinung mündlich sagen wollen! Fürst Bismarck's Pioniere! richtet Euer Augenmerk auf die zweite Stadt Deutschlands! Macht den reichstreuen Sozialpolitikern Luft!“

Das Organ dieser merkwürdigen reichstreuen „Sozialpolitiker“ scheint Herrn Stöcker die Macht zuzutrauen, zu Gunsten seiner Hamburger Freunde Sozialistengesetz und kleinen Belagerungszustand aufheben zu können! Der Ruf hat übrigens den gewünschten Widerhall gefunden. Das hiesige Publikationsorgan der christlich-sozialen Partei „herausgegeben vom Parteibureau“, druckt den Artikel ab und sagt dazu:

„Man wird diesem Schmerzensschrei, abgesehen von seiner stellenweise etwas drastischen Form, dem man aber anmerkt, daß er aus gesunden deutschen Arbeiterherzen kommt, nicht theilnahmslos gegenüberstehen können.“

— Dem Tabaksmonopol-Entwurfe sind in den §§ 37 bis 56 inkl. die der Vorlage des Volkswirthschaftsraths nicht beigelegten Strafbestimmungen einverleibt. Diese Bestimmungen konstituiren einen Unterschied zwischen der Tabakskontrebande, deren sich schuldig macht, wer im Widerspruch mit der Monopolvorlage Tabak und Tabaksfabrikate einführt, und der Tabaksdefraudation, d. h. wer gesetzwidrig handelt, die Monopolverwaltung des Reiches schädigt oder es unternimmt, demselben Einnahmen aus dem Monopol zu entziehen. Für diejenigen, welche Kontrebande begehen, ist eine Minimalstrafe von 50 M. festgesetzt, die Strafe wird berechnet für 1 Kilo mit 30 M. bei Rohtabak, mit 50 M. für 1 Kilo bei Rauch- und Schnupftabak, bei Zigarren für 1 Kilo mit 120 M. Neben der

---

Valentin schlief bis um 7 Uhr des Morgens, wo der Arzt erschien, der noch einen Kollegen mitgebracht hatte. Mrs. Merrick stand allein am Fußende des Bettes, denn der neu hinzugekommene Arzt hatte die beiden jüngeren Frauen hinausgeschickt.

„Es sind zu viele Pflegerinnen hier,“ hatte er gesagt, „sie nehmen dem Kranken die Luft.“

Sie hatten sich demgemäß entfernt, aber als Valentin erwachte, oder vielmehr, als der Doktor ihn weckte, indem er seinen Puls fühlte, vermißte er wenigstens eine von ihnen. Er sah die beiden Aerzte befremdet an, dann seine Mutter, und fragte mit schwacher Stimme:

„Ist sie fort?“

„Wer, Valentin?“ fragte die Mutter begierig.

„Helene; war sie nicht gestern Abend hier?“

„Ja!“

„Sage ihr, sie soll hier bleiben,“ murmelte er, und ein blondhaariges junges Mädchen, welches draußen lauschend an der Thür gestanden, ließ verzweifelnd die Arme an der Seite herabsinken und entfernte sich schweigend.

„Flora, was ist Ihnen!“ sagte Helene, die diese Bewegung bemerkte. „Sagen Sie etwas über ihn. Was haben Sie gehört?“

„Nichts!“ antwortete Flora, „nur gute Kunde.“

„Gute Kunde?“ wiederholte Helene verwundert.

„Er ist bei Bewußtsein!“ sagte Flora und eilte hinaus ins Freie. Als die Aerzte aus dem Krankenzimmer kamen, war auch sie wieder zurückgekehrt und hörte gelassen deren Bericht an.

Sie hatte Recht gehabt, es war Besserung eingetreten; die Krisis war vorüber, und wenn auch langsam, so doch gewiß war seine Genesung zu erwarten.

Der neue Arzt, der zu so früher Stunde auch seinem Bett geholt worden war, führte das Wort.

„Wer es auch gewesen sein mag, so ist Derjenige, der den Schlag geführt hat, ein glücklicher Mann, daß er nicht zum Mörder geworden und sein Opfer ihn nicht zur Rechenschaft gezogen haben will,“ sagte er ernst, „aber welche von den beiden Damen ist Helene?“ fragte er von Einer zur Anderen blickend.

„Ich bin Helene, Sir,“ sagte die junge Wittwe, und Flora erbebte, weil sie das, was nun folgen würde, errieth.

„Es wäre gut, wenn Sie für die nächsten Stunden Mr. Merrick's Pflege übernehmen wollten und die anderen Damen sich zurückzögen. Eine Pflegerin ist genug, und er scheint zu fürchten, daß Sie ihn verlassen haben.“

„Helene war aschbleich geworden und blickte ernst zu Boden.

„Wenn Sie es wünschen, Sir, wenn Sie glauben —“ hatte sie begonnen, als er sich lächelnd unterbrach.

„Ich wünsche es nicht, aber ich denke, er wünscht es.“

„Er weiß nicht, daß Miß Andison hier ist,“ sagte Helene. „Gestern, im Delirium, erkannte er sie nicht. Aber er wird sich freuen, sehr freuen, wenn sie bei ihm ist, auch kann ich nicht bleiben, wichtige Geschäfte rufen mich von hier fort.“

„Wie es Ihnen beliebt, meine Damen. Sie werden es am besten wissen. Aber vergessen Sie nicht, nur immer eine.“

Er verbeugte sich, verließ das Haus und stieg in seinen Wagen. Auch der andere Arzt entfernte sich nach kurzem Abschied, und die Frauen, welche zurückblieben, standen sich gegenüber, ungewiß, was jetzt zunächst erfolgen werde.

„Helene, Sie werden zu ihm gehen,“ sagte Flora.

„Aber Sie —“

„Er wünscht es,“ erwiderte Flora.

„Er weiß nicht, daß Sie hier sind. Er hat so ängstlich nach Ihnen verlangt.“

Flora lächelte.

„Sagen Sie ihm, daß ich gleich kommen werde, wenn er nach mir fragt,“ flüsterte sie. „Ich kann es jetzt nicht.“

„Er wird sich so freuen, Sie zu sehen,“ sagte Helene, „und Ihr Platz ist bei ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Die Kroaten Wallenstein's.

„Les barbares Sclauons et les cruels Crabates
M'ont ainsi dechiré et blessé de leurs pates! . . .“

In der Genfer Bibliothek befindet sich eine merkwürdige Druckschrift, welcher wir die voranstehenden Zeilen entnommen haben. Der Titel der Schrift ist „Complainte“ und in der That bildet sie eine rührende Klage, ein Klagelied der personifizirten Stadt Magdeburg über die Verwüstungen der Kroaten und sonstigen wilden Kriegsschaaren, die dort das Werk der Zerstörung besorgt hatten. Wo solche Klagen in Deutschland noch lange nach dem dreißigjährigen Kriege laut wurden, wurde auch der Name der Kroaten genannt. Die kroatischen Truppen Tilly's, Pappenheim's und Wallenstein's waren als Wütheriche verrufen, selbst in jener Zeit, in der die Plünderung und Brandschatzung zu den alltäglichen Gewohnheiten des Kriegsvolkes gehörte. Der Dichter läßt sie in seinem Werke auch die Rolle spielen, die ihnen gebührt. Der Jäger sagt in „Wallenstein's Lager“: „Der Kroat es ganz anders trieb, uns nur die Nachlese übrig blieb“ und in den „Piccolomini“ erhält der General der Kroaten von Questenberg, auf dessen Goldschmuck er eine Anspielung machte, die Antwort: „Gottlob! Noch etwas hat man geflüchtet — vor den Fingern der Kroaten.“ Mehr wußte man allerdings bis heute nicht von den kroatischen Truppen Wallenstein's, als daß sie eine, wenn auch tapfere, so doch zuchtlose Schaar bildeten. Der ungarische Historiker Dr. Aladar Ballagi hat sich daher auch ein Verdienst mit seiner Studie erworben, die er diesem Truppenkorps widmet und welche unlängst in Budapest erschienen ist.*) Er hat zum Zwecke seiner Forschungen Deutschland, Oesterreich, Italien und Ungarn bereist und aus beinahe durchwegs archivalischen Quellen ein reiches Material zusammengetragen. Das vorliegende Buch, welches nur einen Theil eines großen Werkes über die Feldzüge Wallenstein's an der Elbe und im Waagthale bilden soll, befaßt sich eingehend mit der Znsammensetzung, Organisation, Ausrüstung, Kriegstechnik und Führung der Kroaten Wallenstein's und macht uns in farbenreichen Bildern mit den Schicksalen dieser Truppe bekannt, die einen so argen Ruf hatte und an deren Namen sich Furcht und Entsetzen knüpften, so lange noch ein Mann der wilden Schaar den Säbel führte.

Die ganze Truppe bestand aus kaum 8000 Mann und stand durchaus nicht in hoher Gunst bei Wallenstein. Vor Allem,

*) Wallenstein horvát karabélyosai, 1623—1626“. (Die kroatischen Arkebusiere Wallenstein's), Franklin-Gesellschaft.

Geldstrafe ist die Konfiskation der betreffenden Gegenstände zu Gunsten der Monopolverwaltung vorzunehmen. Für diejenigen, welche einer Defraudation sich schuldig machen, beträgt die Geldstrafe bei Rohtabak für 1 Kilo 15 M., bei Rauch- und Schnupftabak 25 M., bei Zigarren 60 M., die Minimalstrafe darf nicht unter 25 M. betragen. Auch hier ist neben der Geldstrafe auf Konfiskation der betreffenden Gegenstände zu erkennen. Bei unerlaubten Tabakspflanzungen ist an Stelle der Einziehung auf Vernichtung der Pflanzung zu erkennen. Bei Wiederholung der Kontrebande resp. Defraudation ist auf Verdoppelung der Geldstrafe und bei fernerem Rückfall auf Gefängniß bis zu 3 resp. 2 Jahren zu erkennen. Gegen die Strafentscheidungen ist der Rekurs an die obersten Landesbehörden binnen drei Wochen zulässig. Für andere Uebertretungen findet eine Ordnungsstrafe bis zu 300 M. statt.

— Wie die „Germania" erfährt, ist das Gerücht, daß der Regierungs- und Schulrath Wanjura, welcher die Reise nach Rom unternommen hat, zum Koadjutor des Bischofs von Kulm bestimmt sei, unbegründet.

— Offiziös wird geschrieben: „Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen beriethen am Dienstag die Gewerbeordnungsnovelle, welche bekanntlich das Gewerbe im Umherziehen neu regelt, in Bezug auf die Handlungsreisenden anderweite Bestimmungen trifft und noch einige andere Materien der Gewerbeordnung behandelt. Als Referent der Bundesraths-Ausschüsse fungirte der bayrische Bevollmächtigte Geheime Oberregierungsrath Herrmann, als Korreferent der würtembergische Bevollmächtigte von Schmidt, als Referent des Reichsjustizamtes der Geheime Ober-Regierungsrath Meyer und als Referent des Reichsamts des Innern der Geheime Regierungsrath Bödicker. Die Novelle fand die Zustimmung der Ausschüsse, welche dann ihrerseits einige Abänderungen an derselben vornahmen. Auch der bayrische Zusatzantrag in Bezug auf das Hufbeschlaggewerbe, sowie ein fernerer Antrag in Betreff der Approbation für Aerzte und Apotheker fanden den Beifall der Ausschüsse. Wie man hört, wird schon in den nächsten Tagen der Bundesrath in seinem Plenum sich mit der Vorlage beschäftigen. — Die früher verbreitete Annahme, daß das Unfallversicherungsgesetz nur in seinen Grundzügen dem Reichstage zugehen werde, erweist sich als irrig. Vielmehr besteht die Absicht, demselben einen in seinen Einzelheiten ausgearbeiteten Gesetzentwurf, ebenso wie es hinsichtlich der Kranken-Versicherung geschehen soll, vorzulegen. Die Berathung auch dieser Gesetzentwürfe in den Bundesraths-Ausschüssen steht nahe bevor.

— Vor dem Straffenat des Kammergerichts gelangte am Donnerstag die bekannte Anklage gegen den Kaufmann Edmund Kantorowicz, der in erster Instanz wegen Mißhandlung des Dr. Jungfer und wegen öffentlicher Beleidigung des Dr. Förster zu 1 Monat Gefängniß, in der Berufungsinstanz aber unter Freisprechung von der Anklage der Beleidigung des Dr. Förster nur wegen der Mißhandlung zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, in der Revisionsinstanz nochmals zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft führte nämlich in ihrer Revision Folgendes aus: Der zweite Richter hat zwar thatsächlich festgestellt, daß Kantorowicz in Beziehung auf Dr. Förster eine nicht erweislich wahre Thatsache wiederholt behauptet und verbreitet hat, welche denselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, hat aber gleichwohl den Angeklagten wegen Vergehens aus § 186 des Strafgesetzbuchs nicht verurtheilt, weil er angenommen hat, daß die betreffenden Aeußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht worden sind, und hat den Angeklagten aus § 187 des Strafgesetzbuchs freigesprochen. Diese Annahme beruht auf einer irrthümlichen Anwendung des § 193 des Strafgesetzbuchs. Es kann dahin gestellt bleiben, ob der Angeklagte bei den Anzeigen, welche den Zivil- und Militärvorgesetzten des Dr. Förster in Bezug auf sein angebliches Renkontre mit diesem gemacht, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat, oder nicht; denn der Angeklagte hat ferner am 9. Februar 1880 im „Berliner Börsen-Kourier" einen Bericht über den qu. Vorfall veröffentlicht, auf welchen, wie der zweite Richter thatsächlich festgestellt hat, ebenfalls der Thatbestand des § 186 Anwendung findet. In einer Veröffentlichung solchen Inhalts in der Presse kann aber die Wahrnehmung berechtigter Interessen im Sinne des § 193 des St.-G.-B. nicht gesehen werden. Diesen Ausführungen gemäß beantragte auch die Oberstaatsanwaltschaft Aufhebung der Vorentscheidung und Verweisung der Sache an das Landgericht II. Rechtsanwalt Munkel als Vertheidiger des Angeklagten führte demgegenüber aus, daß derselbe Berechtigung hatte, seine Gerechtsame zu wahren, daß dies auch vom zweiten Richter ausdrücklich festgestellt sei und daß diese Feststellung dem Revisionsrichter entzogen sei. Der Senat erkannte hierauf nach langer Berathung in Uebereinstimmung mit den Ausführungen der Vertheidigung auf Zurückweisung der Revision. Dem Angeklagten stand bei Einreichung seiner Schriftstücke § 193 zur Seite. Im Uebrigen sei der Senat an die thatsächliche Feststellung des Vorderrichters gebunden.

## Oesterreich.

**Pest**, 17. April. [Staatsrechtliche Stellung der besetzten Provinzen.] Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier: Tisza hat seiner Partei das Versprechen abgegeben, daß in der Herbst-Session der Delegationen die künftige Organisation der besetzten Provinzen entschieden und zugleich die staatsrechtliche Stellung derselben geklärt werden soll. Für „jetzt" bittet Tisza seine Partei, diese Angelegenheit nicht zur Sprache zu bringen, da es der gemeinsamen Regierung unmöglich wäre, auf die Interpellationen eine „befriedigende" Antwort zu ertheilen. Voraussichtlich werden die oppositionellen Delegirten über diesen Gegenstand die gemeinsame Regierung interpelliren, und letztere wird ausweichend antworten. Ich höre aus guter Quelle, daß mehr noch als „internationale Rücksichten" der Umstand, daß zwischen den hohen militärischen Kreisen und der ungarischen Regierung in Bezug auf die Einverleibungsfrage eine tiefe Meinungsverschiedenheit herrscht, die Regierungsmänner bewegt, alles aufzubieten, um der Besprechung der künftigen Organisation der besetzten Provinzen aus dem Wege zu gehen. Wie die sogenannten Wiener maßgebenden Kreise sich die künftige Organisation der besetzten Provinzen vorstellen, das hat Schmerling in seiner bekannten Rede angedeutet. Schmerling steht mit der Militärpartei in enger Verbindung, und deshalb gilt seine Rede als der Ausdruck der Wünsche der Militärkreise. Schmerling sagte, daß die besetzten Provinzen unter ein militärisches Regiment gestellt werden müssen und daß die Einverleibung derselben in den „österreichischen" Kaiserstaat zu gewärtigen sei. Beides widerspricht sowohl den Absichten der Regierungspartei als auch den Interessen Ungarns. Bekanntlich dringen Tisza, Szlavy u. s. w. darauf, daß Bosnien und die Herzegowina möglichst bald eine reine Zivilregierung erhalten, nämlich eine gewisse Selbständigkeit in der inneren Verwaltung, d. h. Munizipalfreiheiten und nicht eine Organisation nach dem Muster der früheren Militärgrenze. Ferner kann vom ungarischen Standpunkte aus eine Einverleibung der besetzten Provinzen in Oesterreich nicht erwünscht sein. Ungarn würde es am liebsten sehen, wenn diese Länder einen österreichischen Erzherzog als Fürsten erhielten und Vasallenstaaten der Monarchie würden. Aber wenn schon die Einverleibung der beiden Länder erfolgen soll, dann fordert Ungarn, daß Bosnien zu den Ländern der ungarischen Krone gehöre, was der Monarch infolge seines „Krönungseides" gar nicht verweigern kann. Dieser Gegensatz in den Anschauungen bezüglich des Schicksals der besetzten Provinzen soll bis zur Herbst-Session der Delegationen ausgeglichen werden, und das soll der Hauptgrund sein, warum die Regierungsmänner sich jetzt über diese Frage nicht äußern wollen.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 21. April. [Privatdepesche der „Pos. Zeitung".] Das Reliktengesetz für die Angehörigen von Heer und Marine, so wie die Abänderung des Pensionsgesetzes wird in der diesmaligen Reichstags-Session wahrscheinlich nicht vorgelegt werden.

**Magdeburg**, 21. April. Der frühere Oberbürgermeister Hasselbach ist heute Nacht gestorben.

**Petersburg**, 21. April. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Die auswärtigen Journale, besonders die „Pol. Korrespondenz", täuschen sich, wenn sie sagen, Novikow sei nach Petersburg berufen, weil die Regierung seine Haltung in der Kriegsentschädigungs-Frage mißbillige. Niemals sei eine dreistere und bewußtere Beleidigung ausgesprochen worden. Die Regierung billige vollständig das Verhalten Novikow's und des Obersten Thörner, wünsche aber eingehende mündliche Aufschlüsse über den wenig freundschaftlichen Charakter des Vorgehens, welches die Pforte seit einiger Zeit Rußland gegenüber beobachte. Das Journal erklärt, die Ernennung Jomini's zum Staatssekretär involvire keineswegs dessen Ernennung zu dem bisherigen Posten des Herrn Giers. (Wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

**Berlin**, 21. April, Abends 7 Uhr.

Die Kirchenkommission des Herrenhauses genehmigte unter Ablehnung aller Amendements mit 10 gegen 3 Stimmen Art. 2 in der Fassung des Abgeordnetenhauses und beschloß mit 12 Stimmen gegen 1 zu Art. 3 folgende Fassung: „Von der vorgeschriebenen Staatsprüfung sind diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Zeugnisse nachweisen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, sowie ein 3jähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität oder auf einem in Preußen bestehenden kirchlichen Seminar, hinsichtlich dessen die gesetzlichen Voraussetzungen für den Ersatz des Universitätsstudiums erfüllt sind, zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen über Philosophie, Geschichte und deutsche Literatur mit Fleiß gehört haben."

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte den Rest der Sekundärbahn-Vorlage durchweg nach den Kommissionsanträgen und lehnte den Antrag Büchtemann ab, in einem Zusatzparagraphen das Erlöschen der durch Gesetz bewilligten Kredite für den Ablauf des zweiten Kalenderjahres nach der Betriebseröffnung auszusprechen. Morgen: Landgüter-Ordnung in Westfalen. — Minister v. Puttkamer erklärt, er halte an der Erledigung der hannoverschen Kreis- und Provinzial-Ordnung in dieser Session fest.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, 21. April.

— **Die Aktionäre der Zuckerfabrik Kruschwitz** hielten am 14. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der über fünf Sechstel der Aktien vertreten waren. Nach einer lebhaften Diskussion, an welcher sich die Herren Lucian v. Grabski, Salomonsohn und Levy aus Inowrazlaw, Bankdirektor v. Lyskowski-Posen und Hippolit v. Turno-Obiezierze betheiligten, wurde der Beschluß gefaßt, daß Anlagekapital, das bisher 1,500,000 M. in Stammaktien betrug, um 1,200,000 Prioritätsaktien zu erhöhen. Die Zeichnung dieser Prioritäts-Aktien erfolgt am 2., 3. und 4. Mai bei Hirschfeld und Wolff in Posen, bei Michael Levy in Inowrazlaw, F. Simons Wittwe und Söhne in Königsberg i. Pr. und M. Stadthagen in Bromberg. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat unserer heutigen Zeitungsnummer. Die Priorität soll sich nicht nur auf die Sicherheit des Kapitals an sich erstrecken, sondern gleichzeitig darauf, daß die zu emittirenden Prioritätsaktien auch in der Dividende den Stammaktien vorgehen sollen und zwar dergestalt, daß sie aus dem Gewinn von vornherein 5 Proz. zu beanspruchen und überdies jährlich mit 10 Proz. Prämie zur Verloosung kommen. — In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren: Theophil v. Kozlowski-Tarnowko, Josef v. Grabski-Skotnik, v. Turno-Obiezierze, R. Timm-Zakrzewo, Julius Levy und Lucian v. Grabski ebendaher. Zu Bücherrevisoren wurden die Herren Provinzialbank-Buchhalter Schneider und Kaufmann Orlowski, beide aus Posen, gewählt. Durch die Erhöhung des Anlagekapitals um 1,200,000 M. würde dasselbe die Höhe von 2,700,000 M. erreichen. Scheinbar ist das allerdings eine sehr bedeutende Summe. Es ist aber in Betracht zu ziehen, daß die Fabrik, welche, als die größte in unserer Provinz, täglich 15,000 Zentner Rüben verarbeiten kann, allein 3,300,000 M. gekostet hat. Die Anlage von Zuckerfabriken in unserer Provinz ist im Allgemeinen vielverheißend, da die Rübenproduktion in Sachsen wegen Rübenmüdigkeit des dortigen Bodens und die Produktion von Kolonialzucker in den Antillen infolge radikaler Veränderung der Sklavenverhältnisse im Rückgange begriffen ist, wo hingegen die Anlage von Zuckerfabriken in

Fortsetzung in der Beilage.

---

weil der größte Theil der „Kroaten" eigentlich aus Ungarn bestand, Wallenstein diese Letzteren aber für falsch und unzuverlässig hielt und ihnen mißtraute. Dann aber auch, weil sich ihre Kriegstüchtigkeit nicht unter allen Umständen bewährte. „Meine vngern seindt schwach" — schreibt er an den Grafen Harrach — „undt ich kann sie nirgendts hinbringen; wider den Teütchen Droß seind sie treflich, denn derer Meister seindt sie undt wissen, wann sie die Teütsche Reiterey entsetzen will, das sie ihnen ausreisen können, aber wieder andere Vngern und Türcken seindt sie tante galine, ich kann sie durchaus auf kein Ttschata fortbringen!" Der Brief befindet sich im gräflich Harrach'schen Archive in Wien. Wallenstein konnte aber trotzdem die leichte Reiterei absolut nicht entbehren und es mußten immer neue Werbungen in Ungarn und der kroatischen Grenze auf sein ausdrückliches Verlangen stattfinden, wenn die Truppe auf den aufreibenden Kriegszügen zusammenschmolz und ihm ihre Kompletirung unerläßlich schien. Die leichte Reiterei erwies ihm übrigens auch viele unschätzbare Dienste und sie machte sich ihm geradezu unentbehrlich durch die Verwegenheit und den kriegerischen Geist ihres Führers, eines Günstlings des „Schöpfers kühner Heere", das Grafen Ludwig Isolano. Derselbe spielt als „Isolani" (fälschlich so geschrieben, wie sich Ballagi durch die Namenunterfertigung des Reitergenerals überzeugte) bekanntlich auch in Schiller's Wallenstein-Trilogie eine Rolle und wir wollen darum einen Augenblick diese Gestalt ins Auge fassen, von der wir in dem ungarischen Buche ein höchst interessantes Lebensbild entworfen finden.

Isolano war unter den Kroaten, was Petnehazy unter den Hayduken, Trenk unter den Panduren, Nadasdy und Hadik unter den Husaren. Er war im Uebrigen grausam gegen die Bauern, ein guter Kamerad im Lager, verschwenderisch, leichtsinnig, Kartenspieler, Trinker und Schuldenmacher, dabei ein guter Soldat — das wahre Muster des kroatischen Söldners. Er spielte, so lange er den Säbel führte, immer va banque, sei es mit seinem Vermögen, sei es mit seinem Leben. Gvaldo Priorato erzählt von ihm ein interessantes Geschichtchen. Aus dem befestigten Lager in Nürnberg machte Isolano einen Ausfall mit tausend Reitern und attaquirte einige schwedische Bataillone. Er macht 300 Mann nieder und erbeutet zwei Fahnen, die er Wallenstein als Siegestrophäen heimbringt. Der Feldherr belohnt fürstlich das Reiterstückchen. Zwei Stunden später hatte Isolano bei einem Gastmahle das Geld im Würfelspiel bis auf den letzten Heller verloren. Der Herzog von Friedland läßt ihm, da er von dem Verluste hört, unverzüglich zweitausend ungarische Gulden zum Ersatze überbringen. Der General eilt zum Feldherrn, um ihm zu danken, dieser aber läßt ihn nicht zu Worte kommen und theilt ihm mit, daß sich bei Würzburg ein schwedischer Proviantzug dem Lager nähere. Isolano entfernte sich, ohne eine Wort zu sagen, läßt seine Kroaten aufsitzen und überfällt den Proviantzug bei Würzburg. Er macht zweihundert Mann nieder und kehrt mit reicher Beute und vielen Gefangenen zurück. Einer ähnlichen That rühmt sich ja der verwegene Soldat auch im ersten Auftritt der „Piccolomini". Das war ein Krieger, wie sie Wallenstein brauchte. Isolano stammte aus einer angesehenen Familie und machte in Siebenbürgen seine Kriegsschule. Er machte den dreißigjährigen Krieg von allem Anfange an mit, focht erst unter Tilly, dann unter Wallenstein. Schon vor dem Jahre 1627 schenkt ihm Wallenstein für die bewiesene Tapferkeit das Urbarialeinkommen aus der Bierbrauerei auf den Friedländer Gütern. 1632 wurde er zum Obristen-Kommandanten der kroatischen Reiterei ernannt. Trotz aller Gunstbezeugungen, mit welchen Wallenstein Isolano übberhäufte, hatte dieser auch Antheil an dem Sturze des Herzogs. Er unterschrieb bei dem Gastmahle Illov's die bekannte Ergebenheitsadresse an den Friedländer, sendete aber gleichzeichtig mit Aldringer, Gallas und Piccolomini ein Huldigungsschreiben nach Wien. Als Wallenstein seine Kommandanten in Pilsen versammelte, erschien Isolano dort nicht persönlich, trotzdem ihm Wallenstein erst kurz zuvor ein konfiszirtes Gut im Werthe von 60,000 Gulden geschenkt hatte und ihm ein zweites Gut im Werthe von 100,000 Thalern versprochen war. Am Tage der Ermordung Walleinstein's meldet er sich bei dem kaiserlichen Generale Baron Suys in Prag. Richelieu versuchte ihn später mit Geld zu gewinnen, doch vergebens. Es mußte in der Preisliste kaiserlicher Generale und Diplomaten zu dem Namen Isolano's schreiben: „Fidèle à l'empereur". Zur Belohnung für seine Treue wurde er nach der Ermordung Wallenstein's in den Grafenrang erhoben, und wenn er in der Schiller'schen Trilogie bereits als Graf figurirt, so ist ihm da der Titel verfrüht verliehen. Mit dem Grafenrang erhielt er auch drei Güter: Aichen und Friedstein in Böhmen und Tribuswinkel in Niederösterreich. Er kommandirte die kroatische Reiterei später in der Pfalz, den Niederlanden, der Picardie und Champagne und diente bis zu seinem Tode im Jahre 1640 treu, ergeben und mit blindem Gehorsam der Sache des Kaisers. Ein Bildniß Isolano's, der früh kahl wurde und niemals Bart oder Schnurrbart hatte, befindet sich im Besitze des Fürsten Rohan in Prag.

(Schluß folgt.)

## Eine Heilstätte für Lungenkranke.*)

Mitten in dem lieblichsten und romantischsten Theile Schlesiens, in einem jener anmuthigen Hochthäler des Waldenburger Berglandes, deren landschaftliche Schönheiten so lebhaft an die viel bewunderten Reize des österreichischen Salzkammergutes erinnern, liegt ein schmuckes, freundliches Dörflein von etwa 500 Einwohnern, Görbersdorf genannt. Hochansteigende Berge mit schön geschwungenen Umrissen schließen es von allen Seiten ein, prächtige Hochwaldpartieen ziehen sich von der Sohle des Thales bis zu den Gipfeln hinauf, und frischgrüne, saftige Wiesenmatten bringen die lichteren Töne in das zumeist in tiefen, satten Farben gehaltene Gemälde. Man kann sich kaum ein schöneres, anheimelnderes Fleckchen Erde vorstellen als dieses, das in dem Schutze seiner immergrünen Berge wie ein Bild lachendster Sorglosigkeit und ungetrübtesten Friedens erscheint und das in seinem Fernabliegen von allem Lärm und Geräusch der großen Welt unausgesetzt die tiefste, wohlthuendste Ruhe athmet. Hier muß sich jedes Herz, das in dem rastlosen Getriebe des Lebens müde und krank gehetzt worden ist, schon unter der zauberhaften Wirkung einer unveränderlich schönen Natur zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude erholen, und für ein schönheitskundiges Auge ist des Genießens und Erfreuens kein Ende. Aber so reich und mannichfaltig auch immer die landschaftlichen Vorzüge dieses gesegneten Görbersdorfer Thales sein mögen, so sehr es auch um dieser Reize willen schon seit vielen Jahrzehnten verdient hätte, ein bevorzugtes Ziel naturdurstiger Touristen zu werden, — seinen Weltruf hat es doch ganz anderen Ursachen zu verdanken; und keine wunderthätige Heilquelle, deren Vorhandensein etwa ein Zufall ans Licht gefördert, sondern das ernste, reformatorische Streben eines einzelnen Mannes, die unermüdliche, segenbringende Arbeit eines wahrhaft bedeutenden Arztes ist es gewesen, welche den Namen Görbersdorf

*) Diejenigen Leser, welche sich über den beregten Gegenstand näher unterrichten möchten, verweisen wir auf die im Verlage von Orell, Füßli u. Co. in Zürich binnen Kurzem erscheinende reich illustrirte Broschüre: „Görbersdorf. Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke." Preis 1 Mark.

unserer Provinz mit dem für Rübenkultur jungfräulichen Boden zur Erzielung eines reichlichen Gewinnes berechtigt, wie dies sich bei den bestehenden Zuckerfabriken ja bereits erwiesen hat. Daß Kruschwitz, am Goplo und im Herzen des fruchtbaren Kujawiens gelegen, hinreichendes Wasser besitzt und auch ein hinreichendes Rübenquantum zu liefern im Stande sein wird, daß also Kruschwitz den ersten Anforderungen, die man an einen Ort mit Zuckerfabrik zu stellen berechtigt ist, in jeder Hinsicht entspricht, unterliegt wohl keinem Zweifel.

ð [Annahmestellen der Sparkasse.] Die im vergangenen Jahre eingerichteten Annahmestellen für die städtische Sparkasse werden seitens des Publikums bei weitem nicht in dem Maße benutzt, wie es wohl erwartet werden konnte. Man kann fast täglich die Beobachtung machen, daß Personen lieber halbe und ganze Stunden in dem engen Raume der städtischen Sparkasse auf Abfertigung warten, als daß sie ihr Geschäft leicht und schnell in der zunächst belegenen Annahmestelle erledigen. Unter der niederen Bevölkerung ist thatsächlich vielfach die Anschauung vorhanden, daß die Sammelstellen als Privat-Sparkassen an die Stelle der städtischen Sparkasse getreten sind, und es sind Fälle vorgekommen, daß Personen ihre Einlagen aus der städtischen Sparkasse zurückgezogen haben, weil sie glaubten, daß dieses Institut demnächst eingehen werde. Durch Bekanntmachungen und Belehrungen in der Presse wird leider in solchen Angelegenheiten bei uns nicht viel erreicht, und dürfte es wohl den Besitzern größerer industrieller Etablissements zu empfehlen sein, ihren Arbeitern, zu deren Bequemlichkeit die neue Institution ja hauptsächlich dienen soll, gelegentlich richtige Anschauungen über dieselbe beizubringen. So lange namentlich in der ärmeren Bevölkerung die Scheu vor der Benutzung öffentlicher Annahmestellen nicht überwunden wird, werden sich auch die bei den städtischen Behörden bestehenden Absichten hinsichtlich der Weiterentwickelung des Sparkassenwesens durch Einführung des Sparmarken-Systems schwer verwirklichen lassen.

— **Fr. Fröbel.** Die pädagogische Welt begeht heute die Säkularfeier des Geburtstages Friedrich Fröbe s, des Schöpfers der „Kindergärten", eines Mannes, der, wie so viele deutsche Erfinder und Entdecker, unter dem deprimirenden Eindruck versagter Anerkennung gestorben ist und an dem erst ein späteres Geschlecht begangenes Unrecht gesühnt hat. Wenn heute der Mund, welcher den Ruhm verkündigt, vielleicht etwas zu voll genommen wird, so ist das ein berechtigter und erklärlicher Rückschlag gegen die Unterschätzung, welche seine Zeit ihm zu Theil werden ließ, und gegen das bittere Unrecht, welches eine halb böswillige, halb kurzsichtige Reaktionszeit ihm zugefügt hatte. Bekanntlich hat Friedrich Fröbel büßen müssen, was sein exzentrischer jüngerer Bruder Karl etwa gesündigt hatte. Er war ein 68jähriger müder an Enttäuschungen reicher Mann, als unter dem Ministerium Raumer 1851 jener verhängnißvolle Erlaß erschien, welcher die Kindergärten für die preußischen Staaten mit dem Interdikt belegte und ihnen den Lebensathem abschneiden wollte. Der Schmerz über diese Maßregeln ist jedenfalls der Nagel zu Fröbel's Sarge gewesen; er hat diesen letzten und schmerzlichsten Schlag nicht um ein Jahr überlebt. Aber seine Schöpfung ist mit ihm nicht untergegangen; in dem Läuterungsprozeß, den sie nach seinem Tode noch durchmachen mußte, ist sie von den Schlacken, welche ihr von Haus aus noch anhafteten, befreit und jetzt ein anerkannter und in seinen Wirkungen nicht zu unterschätzender Faktor des Kulturlebens geworden. In unserer Zeit des athemlosen Erwerbes, in welcher die pädagogische Aufgabe und deren getreue Erfüllung der Familie immer schwerer wird, ja in vielen Fällen (und nicht etwa nur bei dem Proletariat!) bereits zur Unmöglichkeit geworden ist, bieten sie die Gewähr, daß die zarte Pflanze in einer ihrem Naturell entsprechenden Umgebung die ersten, unsicheren Schritte in das geistige Leben zu thun im Stande ist. Und wenn von pädagogischer Seite auf die einseitige Pflege des Spieltriebes hingewiesen worden ist, so wollen wir lieber, uneingedenk des geringen und flüchtigen Schattens auf dem Bilde, uns an die hellen Lichtseiten halten, und im Auge behalten, daß ohne die rastlose Energie und die unentwegte Prinzipientreue dieses Mannes Millionen von Kindern in jenem Alter, in welchem die Einsamkeit am härtesten empfunden wird, auf die Geselligkeit und ihre sittigenden Folgen hätten Verzicht leisten müssen. (B. Z.)

r. **Groben Unfug** verübte gestern Abend 8½ Uhr ein Korkschneider dadurch, daß er ohne jede Veranlassung einer Fleischerfrau Faustschläge ins Gesicht versetzte. Die Brutalität des Korkschneiders verursachte einen großen Menschenauflauf. — Ein Arbeiter stieß gestern Abend auf der St. Martinstraße einen ruhig daher gehenden Kellner vom Trottoir und schlug ihn, als er hierüber von dem Kellner zur Rede gestellt wurde, mit einer Flasche über den Kopf. Der Arbeiter wurde verhaftet.

r. **Zwanzig Amerika-Auswanderer** polnischer Nationalität aus der Provinz haben gestern wieder den hiesigen Bahnhof passirt.

r. **Ein goldener Trauring**, gezeichnet A. L. und mit Datum wurde einem Knaben, welcher den Ring auf dessen Echtheit untersuchen lassen wollte, abgenommen und der Kriminalpolizei zur Asservation übergeben. Der Knabe will den Ring auf der Wasserstraße gefunden haben.

r. **Wiedergefunden.** Vor zwei Jahren wurde einem hiesigen Kaufmann aus unverschlossenem Hofe ein Handwagen ausgeführt. Der Wagen ist nun endlich bei einem hiesigen Käsehändler, welcher den verloren geglaubten Gegenstand von einem unbekannten Arbeiter gekauft haben will, gefunden worden.

r. **Ein Straßenauflauf** entstand gestern Nachmittags 6 Uhr auf der St. Adalbertstraße dadurch, daß ein Hauseigner einen neu einziehenden Miether, der mit seinen Sachen vorgefahren war, nicht aufnehmen wollte. Ein Schutzmann, welcher hinzugerufen wurde, vermittelte eine Verständigung zwischen dem Hausbesitzer und dem Miether, so daß letzterer einziehen konnte.

r. **Verhaftet** wurde gestern Mittag auf dem Alten Markt ein Bettler, ferner gestern Abend gegen 9 Uhr drei noch sehr jugendliche Langfinger, welche im Hotel de France bei einem Hühnerdiebstahl abgefaßt wurden. — Zum Polizeigewahrsam mußte gestern Abend 7 Uhr eine Frauensperson, die auf der Wilhelmsstraße total betrunken lag, gebracht werden, ebenso zwei Arbeiter, welche im Hause der Obdachlosen im angetrunkenen Zustande in eine derbe Prügelei gerathen waren.

r. **Eine Prügelei** wurde gestern Nachmittag in einem Schanklokale von 20 jungen Leuten, die von der Militärgestellung kamen. Als der tüchtigste Raufbold zeigte sich ein Knecht aus Gurczyn, der wie ein Wahnsinniger alles demolirte, was ihm unter die Finger kam und verschiedene der übrigen „Raufbrüder" mit einem Messer nicht unerheblich verwundete. Erst als dieser zerstörungssüchtige Patron arretirt wurde, gelang es die Ruhe im Lokale wieder herzustellen.

u. **Rawitsch,** 20. April. [Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge.] Der Verein hielt gestern seine erste Generalversammlung in Rohne's Hotel ab. Der Vorsitzende, Strafanstalts-Direktor Kaldewey, eröffnet dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen und legte nochmals die Ziele des Vereins dar. Hierauf hielt der stellvertretende Vorsitzende, Amtsrichter Lehmann, einen Vortrag über „Der Begriff des Todtschlags und seine Bestrafung im Mittelalter". Aus dem Jahresberichte, den der Schriftführer, Anstaltsgeistlicher Werner, vorlas, entnehmen wir Folgendes: Der Verein ist am 6. März 1881 gegründet worden. Die Hoffnungen, mit denen er seine Thätigkeit eröffnet hat, waren nicht allzu groß, denn wer das Vorurtheil gegen entlassene Sträflinge kennt, dem ist es nicht zu verargen, wenn er sich mit Kopfschütteln von einem Werke wendet, das den Kampf gegen das Verbrecherthum mit den Waffen der Liebe aufnimmt. Der Verein hat diesen Kampf begonnen, eingedenk der staatsbürgerlichen Pflicht eines Jeden, dazu beizutragen, daß das Verbrecherthum vermindert und das gesunkene Vertrauen der Bestraften in ihre Mitmenschen wieder aufgerichtet werde. Der Verein hilft nur solchen Gefangenen, welche durch ihr Vorleben und ihr Verhalten während der Haft eine Gewähr bieten, daß sie die Verbrecherlaufbahn nicht mehr betreten werden. Von denjenigen Gefangenen, welche die Hülfe des Vereins in Anspruch genommen haben, wurden 22 für würdig erachtet, unter die Obhut des Vereins genommen zu werden. Es wurden dem Provinzialverein für Schlesien überwiesen 2, dem Lokalverein in Breslau 1, in Armenpflege untergebracht 2, der Obhut des Ortsgeistlichen empfohlen mit Aussicht auf Unterstützung bei guter Führung 2, mit Geld unterstützt 4. Unterkommen und Arbeit verschafft 6, für 5 hat sich die Unterbringung nicht ermöglichen lassen. Von den 22 Genannten hat nur einer die Verbrecherlaufbahn wieder betreten. Außerdem wurden 40 Personen aus dem Zinsfonds der Strafanstalt unterstützt. Acht Herren haben Statuten behufs Gründung neuer Vereine erbeten. Das Konsistorium hat die Frage der Fürsorge für Entlassene den Kreissynoden zur Berathung unterbreitet. Die Einnahmen des Vereins betrugen 799 M. 13 Pf., die Ausgaben 628 M. 55 Pf. Der Verein zählt 52 eingetragene Mitglieder. Es wurde beschlossen, ein Flugblatt durch Vermittelung des Konsistoriums an die Kreissynoden gelangen zu lassen, um diese für die Zwecke des Vereins zu interessiren. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Strafanstaltsdirektor Kaldewey, Amtsrichter Lehmann, Kommissionsrath Cohn und Anstaltsgeistlicher Werner, wurde durch Akklamation wiedergewählt.

☐ **Wronke,** 20. April. [Schulangelegenheit.] Am 17. dieses Monats begann die hiesige Lateinschule ihr neues Semester. Diese Anstalt, die wohl bald 20 Jahre bestehen dürfte, wird von den betreffenden Eltern immer noch nicht so berücksichtigt, wie man es erwarten sollte. Viele halten es nicht für nöthig, ihren Kindern eine weitere Bildung als die der Volksschule geben zu lassen, anderen erscheint das Schulgeld — durchschnittlich ca. 80 Mark das Jahr — zu theuer. Letztere sollten sich nur mal hinsichtlich der Kosten mit den Eltern anderer kleiner Städte der Provinz vergleichen, die, ohne solch' eine Schule, gezwungen sind, schon früh ihre Kinder nach dem Gymnasium zu schicken! Dazu kommt noch, daß die Schule ganz gute Erfolge aufzuweisen hat, denn fast alle ihre nach dem Gymnasium übergehenden Schüler wurden bisher in die Tertia aufgenommen. Vielleicht ließe sich die Anstalt zu einer städtischen machen und so das Schulgeld verringern. Sollte sich das, an geeigneter Stelle in die Hand genommen, nicht durchführen lassen? Doch sicher!

⊙ **Aus dem Kreise Mogilno,** 20. April. [Feuer. Landrathsamt. Frostschaden.] Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden entstand in der Scheune der Wittwe Hegemann zu Trlong auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, wodurch dieses Gehöft und das hart anstoßende des Wirths Domeracki daselbst bis auf die Wohnhäuser abgebrannt sind. — Der zum Landrath des Kreises Mogilno ernannte Regierungs-Assessor Herr Akkermann aus Oppeln ist bisher noch nicht eingetroffen, und wird dieses Amt immer noch von dem Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer Herrn Schneider auf Procin vertreten. — Der Winterrübsen auf leichtem und nassem Boden zeigt ganz kahle Stellen auf, scheint mithin ausgefroren zu sein.

△ **Lissa,** 20. April. [Sperrmaßregeln.] Unter dem Rindviehbestande des Müllers Göbel in Drobnin ist die Lungenseuche ausgebrochen und das Gehöft desselben polizeilich gesperrt worden. — Nachdem die Obduktion eines in Belęcin wegen Tollwuth getödteten Hundes ergeben, daß derselbe thatsächlich an Tollwuth gelitten, ist gemäß der gesetzlichen Bestimmungen die Ankettung oder Einsperrung sämmtlicher Hunde in den Ortschaften Karchowo, Belencin, Bojanice, Herstopowo, Brylewo, Görzno, Zbytki, Garzyn und Feuerstein und den dazu gehörenden Vorwerken bis zum 5. Juli angeordnet worden.

∓ **Inowrazlaw,** 20. April. [Kämmereikassen-Etat. Kontrollversammlungen. Distrikts-Kommissariate.] Der pro 1882/83 aufgestellte Etat der hiesigen Kämmereikasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 110,949 M. ab. Die Kämmereibeiträge im Betrage von 89,115 M. setzen sich zusammen aus der Kommunalsteuer, den Beiträgen der Beamten und der Staatseinkommensteuer. Zu den Kommunalsteuern tragen bei 23 sogen. Forensen. ferner 676 Einwohner mit einem Einkommen von 300 M., 635 mit 450 M., 111 mit 600 M., 74 mit 750 M., 151 mit 900 M., 47 mit 1050 M., 67 mit 1200 M., 38 mit 1350 M., 64 mit 1500 M., 20 mit 1650 M., 43 mit 1800 M., 6 mit 1950 M., 17 mit 2100 M., 2 mit 2250 M., 36 mit 2400 M., 13 mit 2700 M., 3 mit 2850 M., 43 mit 3000 M.; es resultirt aus diesen Beiträgen die Summe von 53,840,33 M.; die Beamten steuern 6036 M.; die Staatseinkommensteuer wird von 116 Steuerzahlern aufgebracht und beträgt 28,275,75 M. Es ergiebt sich hieraus ein Gesammtbetrag von 88,152 M., der hinter der etatisirten Summe um 963 M. zurückbleibt. Die Seelenzahl der Stadt beträgt nach den aufgestellten Klassensteuerrollen 11,728. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden im diesseitigen Kreise im Kompagniebezirk Inowrazlaw in den Tagen vom 24. bis 28 April, im Kompagniebezirk Strelno in den Tagen vom 26. bis 29. April abgehalten werden. — Am 1. d. M. ist im diesseitigen Kreise ein neues, das achte, Polizeidistriktsamt eingerichtet worden, das die Bezeichnung Inowrazlaw II führt und seinen Sitz in der hiesigen Stadt hat. Die Verwaltung desselben ist dem Distriktskommissarius Lemke aus Weißenhöhe übertragen worden. Zu gleicher Zeit ist der Distriktskommissarius Zillmann von Markowitz nach Lobsens versetzt und die kommissarische Verwaltung des Distriktsamts Markowitz dem Distriktskommissarien-Anwärter Simon übertragen worden.

## Konzert.

**Posen,** den 21. April.

Im Lambert'schen Saale spielte gestern zum ersten Male die ungarische Zigeuner-Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten

---

r knüpft hat mit der Freude an einem der größten und trostreichsten Erfolge unserer Zeit — an der Heilbarkeit der Lungenschwindsucht. Hier gründete im Jahre 1859 Dr. Hermann Brehmer die erste konzessionirte Heilanstalt für Lungenkranke und hier bewies er schon in jenen Jahren durch die überzeugende und unwiderlegliche Sprache der Thatsachen die Richtigkeit des von ihm zuerst aufgestellten und vertheidigten Satzes, daß die Lungenschwindsucht nicht zu den unheilbaren Krankheiten gehöre, und daß es nur des vernünftigen Eingreifens zur rechten Stunde bedürfe, um selbst aus Leidenden, für die das Todesurtheil bereits gesprochen zu sein schien, wieder lebensfrische und lebensfreudige Menschen zu machen. Er hatte schon vom Jahre 1853 an in einer Reihe hoch bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten im Widerspruch mit fast allen Koryphäen der damaligen ärztlichen Welt, die die Möglichkeit einer Heilung der Phthisis überhaupt nicht zugeben wollten, seine neuen Grundsätze für eine vernunftgemäße Therapie der Lungenkrankheiten aufgestellt; er hatte als der erste Mediziner darauf aufmerksam gemacht, wie das Zusammenwirken gewisser klimatischer, topographischer und sozialer Verhältnisse die Bevölkerungen ganzer Landstriche vor der Lungenschwindsucht bewahre, und wie eine zweckmäßige Uebertragung dieser Verhältnisse auf die Lebensweise von Erkrankten nothwendig von heilkräftiger Einwirkung auf dieselben sein müsse. Brehmer war es, welcher zuerst die hohe Wichtigkeit einer gesteigerten und verbesserten Ernährung sowohl der Lungen und des Herzens als auch des gesammten Organismus bei der Behandlung von Lungenkrankheiten betonte und zugleich die Mittel und Wege in Vorschlag brachte, welche allein im Stande sein konnten, diese verbesserte Ernährung herbeizuführen. Mit einem Wort, er war der erste Arzt, welcher den Muth hatte, der ganzen bis dahin geübten und leider für viele Tausende verhängnißvoll gewordenen Behandlungsweise offen und rücksichtslos den Krieg zu erklären und mit ganz neuen Forderungen für eine rationelle Therapie vor die wissenschaftliche Welt zu treten. Die Aufnahme, die ihm Seitens derselben zu Theil wurde, war nichts weniger als eine wohlwollende und ermuthigende. Man steckte viel zu tief in zahllosen durch ihr ehrwürdiges Alter sanktionirten Vorurtheilen, als daß man unbefangen und gewissenhaft an eine Prüfung der Brehmer'schen Vorschläge, die das Resultat umfassendster und gründlichster Studien repräsentirten, hätte herantreten sollen und wenn nicht damals ein Krieg in der Welt der Wissenschaften — es war Alexander von Humboldt — die Bedeutung der von Brehmer erstrebten gewaltigen Reform mit klarem Blick erkannt hätte und mit Wärme für dieselben eingetreten wäre, so würden die Schwierigkeiten, welche man dem jungen Arzt mit und ohne Vorsatz in den Weg warf, vielleicht ganz unüberwindliche gewesen sein. Dem Einflusse Humboldt's aber gelang es wenigstens, dem Dr. Brehmer die staatliche Konzession für die Errichtung einer Heilanstalt zu erwirken, in welcher durch thatsächliche Erfolge erwiesen werden sollte, ob das neue Heilverfahren berechtigt nicht. Der erste schwierige Schritt war damit freilich gethan; aber die Bahn, auf welche er geführt hatte, war steil und dornig; und Jahre hindurch hatte es den Anschein, als ob die Macht eingewurzelter Vorurtheile und die unaufhörlichen Anfeindungen und Gehässigkeiten, an denen es die Mißgunst Einzelner nicht fehlen ließ, auch hier — wie leider so oft in der Welt — den Sieg einer guten Sache unmöglich machen sollten. Und eine gute Sache war es, für welche Dr. Brehmer kämpfte, das hatten binnen kürzester Zeit die Resultate bewiesen, deren seine junge Heilanstalt sich rühmen durfte. Wenige Patienten nur hatten in diesen ersten Jahren den Muth gehabt, sich der Behandlung des unbekannten und so vielfach angefeindeten Arztes anzuvertrauen, aber diese Wenigen waren genesen in ihre Heimath zurückgekehrt; das Unerhörte, das von allen medizinischen „Autoritäten" für unmöglich Gehaltene war geschehen: die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht auf Grundlage der Brehmer'schen Therapie war zur Evidenz erwiesen; und an diesen sich stetig mehrenden unanfechtbaren Erfolgen scheiterten denn auch schließlich die Angriffsversuche der Gegner und die noch schwerer zu besiegenden Zweifel der großen Menge. Die geheilten Phthisiker wurden daheim zu den besten Aposteln der Görbersdorfer Heilanstalt und nach einem Jahrzehnt harten Kampfes war die Existenz derselben nicht nur gesichert, sondern die Mehrzahl der gegnerischen Aerzte war bekehrt und die Brehmer'sche Methode mit mehr oder weniger wesentlichen Modifikationen die allein geltende geworden. Seitdem ist Dr. Brehmer's Sanatorium rasch zu einer mehr als europäischen Berühmtheit gekommen, und obwohl es nicht fehlen konnte, daß sich zu einer Zeit, wo seine Erfolge unanzweifelbar waren, innerhalb und außerhalb Deutschlands zahlreiche — zumeist leider nur vom Geiste der Spekulation geleitete — Nachahmer fanden, so ist Dr. Brehmer's Heilanstalt mit ihren mustergültigen und im wahrsten Sinne des Wortes großartigen Einrichtungen, Anlagen u. s. w. doch in allen wesentlichen Punkten bislang vollständig unerreicht geblieben. Es ist leider innerhalb des eng gezogenen Rahmens eines Feuilletons nicht möglich, ein einigermaßen erschöpfendes Bild von diesem ersten und unbestritten vortrefflichsten Sanatorium in seiner jetzigen Gestalt zu geben; denn eine Schöpfung, an deren Vervollkommnung beinahe drei Jahrzehnte hindurch an der Hand genauester Beobachtungen und Erfahrungen unermüdlich gearbeitet worden ist, kann nicht wohl in wenigen Worten ausführlich und eingehend genug gewürdigt werden. Nur einige flüchtige Züge mögen zur Veranschaulichung der Brehmer'schen Heilanstalt dienen. Daß ihre Lage in Bezug auf landschaftliche Schönheit auch das Auge des anspruchsvollsten und verwöhntesten Reisenden zu befriedigen vermöchte, ist bereits im Eingange angedeutet worden; ungleich bedeutsamer und wichtiger aber ist es, daß diese natürliche Lage auch allen in gesundheitlicher Hinsicht zu stellenden Anforderungen auf das Vollkommenste entspricht. Görbersdorf liegt in der von Schwindsucht freien, sog. Immunitätszone und der dicht in einander geschobene Kranz bewaldeter Berge, welcher es umgiebt, gewährt der Brehmer'schen Anstalt einen ausgezeichneten Schutz gegen alle heftigeren Winde. Die Gebäude der Anstalt, welche im Lauf der Jahre entstanden sind, bieten in ihrer imposanten Großartigkeit und der streng festgehaltenen Reinheit ihrer Formen inmitten dieser idyllischen Abgeschiedenheit einen wahrhaft überraschenden Anblick. Sie sind in durchaus einheitlichem und edlem gothischen Styl von dem genialen Baurath Oppler in Hannover errichtet worden und ihr höchst sehenswürdiges Inneres repräsentirt die Verwerthung aller Erfahrungen, welche der nimmer rastende Dirigent bei der Behandlung von Tausenden von Lungenkranken während eines Vierteljahrhunderts machen konnte. Daß die zahlreichen (223) Zimmer für die Patienten nicht nur mit Eleganz und Geschmack, sondern auch nach allen Gesetzen der Gesundheitslehre eingerichtet sind, dürfte sich von selbst verstehen; bemerkenswerther aber ist das Vorhandensein und die mustergiltige Einrichtung vieler für den gemeinschaftlichen Gebrauch der Kurgäste bestimmten Räumlichkeiten, wie der Speisesäle, des Lese- und Konversationssaales, der beiden prächtigen und mit den seltensten Gewächsen reich ausgestatteten Wintergärten u. s. w. u. s. w. Unmittelbar vor der Anstalt beginnen die zu derselben gehörigen Anlagen, die ein Areal von nicht weniger als 110 Hektaren umfassen und die in noch höherem Maße als das Innere der Anstaltsgebäude selbst Zeugniß ablegen von dem Walten und der unaufhörlichen Fürsorge eines denkenden und feinsinnigen Arztes. Der Schreiber dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, gerade die berühmtesten unter den nach Brehmer'schem Muster im Laufe des letzten Jahrzehnts entstandenen Heilanstalten und sogenannten klimatischen Kurorte eingehend genug kennen zu lernen, um den Werth dieser völlig einzig dastehenden und speziell den Bedürfnissen von Lungenkranken bis in die unscheinbarsten Details angepaßten Park- und Waldanlagen nach Gebühr schätzen zu können. Gerade an der Schattenlosigkeit der Promenaden, an dem Fehlen genügender Ruheplätze und an dem Mangel eines ausreichenden Windschutzes auf den Spazierwegen gehen anderswo und namentlich in den viel gefeierten Kurorten des Südens so viele Patienten zu Grunde; obgleich leider von der Durchschnittszahl der Aerzte und der Kranken selbst auf dieses hoch wesentliche Moment ein viel zu geringes Gewicht gelegt wird. Erst beim Durchwandern der zu der Brehmer'schen Heilanstalt gehörigen Parkanlagen gelangt man zu einer Erkenntniß der hohen Anforderungen, die an eine solche Schöpfung mit Recht gestellt werden dürfen und man empfindet zugleich ein Gefühl der Bewunderung und der bedingungslosen Anerkennung für das Wirken eines Mannes, der sich unbeirrt durch eine Zeit der schwersten und härtesten Kämpfe hindurch gearbeitet hat, um zum Segen der leidenden Menschheit zu beweisen, daß auch der Krieg gegen eine für unheilbar gehaltene Krankheit kein aussichtsloser sei, sofern er von rechter Hand und mit rechten Waffen geführt wird.

---

Benczy Gyula. Die Kapelle ist 15 Köpfe stark, die Instrumente sind durch ein Cymbal, zwei Bässe, ein Cello, eine zwischen Flöte und Klarinette stehende Pfeife und zehn Violinen vertreten. Vor allen Dingen letztere zeichnen sich durch einen vollen kräftigen Ton aus. Durch eigenthümlich scharfe Bogenführung, durch den schneidigen Ton der Pfeife, namentlich aber durch die ungewohnten Klangeffekte des Cymbals erfährt die Gesammtleistung jenes eigenthümliche Gepräge, welches ihr den exotischen Beigeschmack der sogenannten Zigeuner-Musik verleiht. Der Grundtypus der Ausführenden ist ein ausgeprägt südländischer, entschieden magyarischer, das sogenannte Nationalkostüm erstreckt sich mehr auf die stylvoll Unaussprechlichen, denn auf den eigentlichen Rock, letzterer steht den betreßten Bedientenröcken unserer Bühnen sehr nahe und der Gewandung der Zigeuner möglichst fern. Das Programm setzte sich aus spezifisch ungarischen Stücken und aus abendländischen zusammen, welch letzteren durch die obligate Cymbalbegleitung etwas Ungewohntes einverleibt wird. Alle handhabten ihre Instrumente sehr virtus, das erwies fortlaufend der tonangebende Körper der Streichinstrumente, speziell auch einzelne Soli für Cymbal und für Cello.

Charakteristisch, aber mehr interessant als gerade musikalisch beglückend, gaben sich die sich im engen Rahmen ewig wiederkehrender bekannter Rhythmen bewegenden speziell ungarischen Weisen; dahin gehörten die eröffnende ungarische Festouverture, ungarische Lieder, die in 2 Serien vorgetragen wurden und stellenweise Hinweise auf Brahms bekannte Bearbeitungen boten, ein Czardas und schließlich die eigentliche Seele und der Odem ungarischen Tongefüges, der Ragoczy-Marsch. Das klang alles sehr echt, sehr feurig und nach der dynamischen Seite hin überaus voll, bei geschlossenen Augen hätte man schwerlich eine nur so geringe Auswahl von Spielern vermuthet. Im ersten Zyklus der ungarischen Lieder wurde eine Stelle für Quartett-Solo (Cymbal, Violine, Cello, Baß) ganz prächtig wiedergegeben, namentlich die erste Violine (Benczy Gyula) erging sich mit Sordine in den elegischsten Tönen. Von den übrigen Nummern nennen wir zwei Walzer von Strauß (darunter Kußwalzer aus „Krieg im Frieden") und die Ouverturen zu „Norma" und „Hunyady Laßlo" (die „Halka" der Ungaren) von Franz Erkel. Die Wiedergabe von Strauß und Bellini zeigte, daß die Kapelle nicht blos eine spezifische Richtung kultivirt, sondern auch anderes gut zu spielen versteht. Daß der Cellist und der Vertreter des Cymbal auch solistisch thätig waren, betonten wir schon; ersterer erntete reichen Dank für seine gesangliche Leistung. Das Cymbal als Soloinstrument konnte sich weniger Sympathie erwerben; als das alte Hackebrett, ist es der Urahne unseres heutigen Klaviers. Das eigentliche musikalische Parfüm einer ungarischen Instrumentalleistung will es, quasi zum Soloinstrument emporgesunken, sich nicht recht vollwerthig erweisen, es fehlt ihm dann die seine Härte verdeckende Begleitung. Vom Beifall gedrängt, erfolgten auch einzelne kleine Extragaben, unter denen wir namentlich einer Melodien-Serie aus „Carmen" gedenken, die gerade in diesem Rahmen sich äußerst charakteristisch gab.

Hinzufügen müssen wir schließlich noch, daß alle Piècen von der gesammten Kapelle ohne Beihilfe irgend welchen Notenblattes gespielt wurden; das lag übrigens schon in der ganzen Art und Weise dieser Produktion, in der gefühlvollen, ursprünglichen Uebereinstimmung, daß es sich hier um ein „apprendre par coeur" handelte. Der Saal war bis hinauf zu den Emporen dicht gefüllt, was im Voraus der Reiz der Neuheit, nachträglich aber auch die Gediegenheit der Leistungen selbst vollkommen rechtfertigten. Natürlich war die Hitze schließlich eine drückende, welche durch den bei solchen Gelegenheiten neuerdings stets obligaten Fettdampf aus der unterirdischen Küche und durch den durch öffentlichen Anschlag nicht ausdrücklich verbotenen Tabaksrauch nicht gerade gemildert wurde. Auf der Treppe, die neben dem Orchester direkt in's Freie führt, war eine Lampe angebracht den Heimkehrenden zu leuchten; im Thorwege selbst herrschte aber eine solche Dunkelheit, daß Einzelne mit Schwefelhölzchen eine geradezu sträfliche Unterlassung wieder gut zu machen suchten; wir fordern bei ähnlichen künftigen Gelegenheiten dringend zur Abhilfe auf.

th.

## Aus dem Gerichtssaal.

✱ **Posen,** 15. April. Ein auf eine höchst raffinirte Weise ausgeführter Diebstahl beschäftigte heute die I. Strafkammer ausschließlich. Auf der Anklagebank erscheinen: die Schaffnerfrau Rosalie K., deren Tochter, die Vizefeldwebelfrau Anna G., und der Schaffner Wilhelm K. von hier wegen Diebstahls, resp. Beihilfe zu demselben angeklagt. Die K.'schen Eheleute bewohnen in dem Hause Wronkerstraße Nr. 7 eine Kellerwohnung, die andere Kellerwohnung bewohnen die Flunderhändler B.'schen Eheleute. Die letztere Wohnung hat zwei Eingänge, einen von der Straße, welcher in den Verkaufsladen, einen zweiten vom Hofe her, welcher in die unmittelbar an den Verkaufsladen anstoßende Küche führt. Rechter Hand von dem Verkaufsladen lag die Wohn- und zugleich Schlafstube der B.'schen Eheleute und hieran schloß sich die sogenannte Putzstube, welche ein einziges nach dem Wronkerplatz führendes Fenster hatte. Zwischen der B.'schen und der K.'schen Familie bestand ein sehr freundschaftliches Verhältniß. Namentlich theilten die B.'schen Eheleute der Frau K. ihre Abreise zu Jahrmärkten und ihr demnächstiges Wiederkommen mit. Am 27. April v. J. fuhren die B.'schen Eheleute auf den Jahrmarkt nach Ritschenwalde und blieb die Wittwe H., die Mutter der Frau B. mit den Kindern in der Wohnung zurück. Am 28. April hatte sich die Wittwe H., nachdem sie sich überzeugt hatte, daß alle Thüren verschlossen waren, insbesondere auch der in der Putzstube stehende Glasschrank, in welchem die B.'schen Eheleute ihr baares Geld aufbewahrten, gegen ½10 Uhr Abends zu Bette gelegt. Sie war noch nicht eingeschlafen, als an das nach der Straße führende Fenster geklopft wurde und die Frau K. der Wittwe H. zurief, schnell herauszukommen, da Diebe die auf dem Hofe stehende Kiste mit Flundern ausgeschüttet hätten. Die H. zog sich nothdürftig an und eilte auf den Hof durch die aus der Küche führende Thür. Frau K. zeigte ihr eine umgestürzte Kiste mit Flundern, aus welcher mehrere Flundern herausgefallen waren. Als Frau K. bemerkte, daß die H. keine Strümpfe anhabe, meinte sie, sie würde sich erkälten, sie solle sich Strümpfe anziehen — sie die K. — werde unterdessen ihren Mann wecken, damit derselbe ihnen behilflich sei. Die H. befolgte den Rath der K. Als sie wieder auf den Hof kam, kam ihr die K. schon entgegen mit dem Bemerken, daß sie ihren Mann nicht erwecken könne. Die H. hatte die nach dem Hofe führende Thür offen gelassen. Nachdem die Flundern wieder in die Kiste gepackt waren, was höchstens 10 Minuten in Anspruch nahm, ging die H. in die Wohnung zurück. Hier nahm sie wahr, daß die von ihr vorher fest zugemachte von dem Verkaufsladen in das Schlafzimmer führende Thür offen stand. Sie leuchtete in das Putzzimmer und bemerkte, daß das Glasspind ebenfalls offen stand und sämmtliches baares Geld im Betrage von 635 M. aus demselben entwendet war. Ein Beutel mit einem Hundertmarkschein und 440 M. Gold befand sich in einer im obersten Fache stehenden Theekanne, ein anderer Beutel mit 65 M. Silbergeld lag links in einem unteren Fache. Die Frau K. wurde herbeigeholt und als ihr die H. den Diebstahl mittheilte, machte sie die H. darauf aufmerksam, daß das Fenster offen stehe. Die H. stellte nun fest, daß von den zwei Blumentöpfen, welche vor dem offenen Fensterflügel gestanden, der eine ganz in die Ecke geschoben, während der andere auf dem vor dem Fenster stehenden Stuhl gestellt war. Hiernach war die Annahme gerechtfertigt, daß der Dieb durch die offen stehende Hinterthür hineingekommen und sodann durch das von ihm geöffnete Fenster wieder in's Freie gelangt ist. Der Diebstahl selbst war in der Weise ausgeführt, daß mittelst eines oberhalb der Thüre des Glasspindes in die darunter befindliche Ritze hineingesteckten Gegenstandes die Thüre gewaltsam soweit abgebogen wurde, daß der Riegel an dem oberen Ende der linken Thür, welcher nur mit kurzen Nägeln befestigt war, so weit abgerissen wurde, daß beide Thüren sich öffnen ließen, ohne das Schloß aufzuschließen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich nach einigen Monaten auf die K., weil dieselbe große Ausgaben machte und wovon nunmehr die B.'schen Eheleute überzeugt, daß die Flunderangelegenheit von der K. nur ersonnen war, um die H. aus der Wohnung zu locken und während dieser Zeit eine von der K. eingeweihte Person, vielleicht ihre Tochter die verehelichte G., den Diebstahl ausgeführt habe. Die Verdachtsmomente gegen die K. waren folgende: Bereits im September 1880 waren den B.'schen Eheleuten aus demselben Spinde circa 100 M. gestohlen worden Die Frau B. theilte der K dies mit und sprach ihre Zufriedenheit darüber aus, daß der Dieb die oben in einer Theekanne befindlichen 900 M. nicht gefunden habe. Der den B.'schen Eheleuten befreundete, auf der Wallischei wohnende Flunderhändler T. begab sich am Tage vor dem Diebstahl in die B.'sche Wohnung, um die Nacht dort zuzubringen, den nächsten Morgen wollte er verreisen. Die K. hatte hiervon Kenntniß. Am Abend kam die K. an das Fenster und fragte, ob T. da sei. Nachdem die H. dies bejahte, sagte sie, es sei ein Mann mit einem Zettel für T. bei ihr gewesen, habe aber den Zettel nicht zurücklassen wollen. Da sich aber später bei T. Niemand meldete, so hatte es den Anschein, als ob die K. sich nur überzeugen wollte, ob die H. allein sei. Am Tage des Diebstahls hatte die K. die fünfjährige Tochter der B.'schen Eheleute gefragt, ob die Mama das Geld mitgenommen habe und als diese erwiderte, daß sie das nicht wisse, meinte die K., daß sie es wohl wisse, aber blos nicht sagen wolle. Am Nachmittage des 28. April war die K. in der B.'schen Wohnung. In der Putzstube besah sie sich eingehend die in der Nähe des Glasspindes hängenden Bilder, insbesondere das Portrait des Vaters der Frau B. Da die K. doch fortwährend in der B.'schen Wohnung aus- und einging, mußte das Betrachten der Bilder an jenem Tage auffallen. Es war der K. weniger um das Betrachten der Bilder zu thun, als zu erforschen, wo im Glasspinde die Theekanne, in der das Geld aufbewahrt wird, stehe. Nach dem Diebstahle machte die K. sowohl wie ihre Tochter, die verehelichte G. unverhältnißmäßig große Ausgaben. Die G. hatte sich im Juli 1880 verheirathet und hatte die K. von einer Verwandten aus Sarne sich 300 M. geliehen, um die Kaution für den Ehemann G. bestellen zu können Im Januar 1881 kaufte die K. mit ihrem Ehemanne bei dem Möbelhändler D. für 180 M. Möbel. 63 M. wurden angezahlt, nachdem im Februar und Anfangs April je eine Rate abgezahlt wurde, zahlte die K. am 29. April, also einen Tag nach dem Diebstahle den Rest mit 51 M. Die verehelichte G. hatte später aus der Handlung von Nova und Hirschbruch verschiedene Waaren entnommen und dafür über 70 M. sofort bezahlt. Kurze Zeit nach dem Diebstahl hat die K. ihrer Verwandten in Sarne die geliehenen 300 M. zurückzahlen wollen, sie wurden jedoch nicht angenommen. Am 10. August sandte die K. diese 300 M. mittelst Postanweisung ab. Hiernach stand fest, daß die K. resp. ihre Tochter innerhalb 3½ Monat circa 450 M. baares Geld ausgegeben hatten. Als die K. im September v. J. wegen dieses Diebstahls polizeilich vernommen war, reiste sie noch an demselben Tage nach Breslau zu einer Frau B., bei der sie 16 Jahre hindurch Aufwärterin gewesen, erzählte ihr, daß sie 300 M. Darlehn aus ihren Ersparnissen zurückgezahlt habe, sie habe dieserhalb großen Aerger in der Familie und bat die Frau B, ihr eine Bescheinigung zu geben, daß sie das Darlehn von Frau B. erhalten habe. Dies that auch Frau B., die K. überreichte bei ihrer gerichtlichen Vernehmung diese Bescheinigung. Sie behauptete, daß sie die Ausgaben von ihren Ersparnissen bestritten habe, ihr Mann verdiene monatlich circa 90 M. und sie verdiene ebensoviel mit Waschen. Dies erschien aber umsomehr unwahrscheinlich, da sie doch bei der Verheirathung ihrer Tochter sich 300 M. geliehen und die Möbel auf Kredit entnommen hat. Daß die Person, welche der K. bei dem Diebstahl behülflich war, ebenfalls eine Frauensperson gewesen sein mußte, ging aus einer vor dem Glasspinde befindlichen Fußspur, welche von einem Frauenstiefel herrührte, hervor. Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daß es die verehelichte G. gewesen sei, der Gerichtshof nahm jedoch an, daß der Beweis dafür nicht erbracht sei, da die Frau K. sich auch einer andern Person hat bedienen können und nur ihrer Tochter von dem entwendeten Gelde etwas gegeben habe. Der Ehemann K. ist angeklagt, seiner Frau und Tochter nach Begehen des Diebstahls wissentlich Hilfe geleistet zu haben, um ihnen die Vortheile desselben zu sichern und sie der Bestrafung zu entziehen. Sein Prinzipal, der Spediteur S., bekundete, K. sei bereits bei ihm 22 Jahre beschäftigt und genieße sein volles Vertrauen, er sei ein treuer und gewissenhafter Arbeiter. Mehrere Zeugen bekundeten auch, daß K., wenn er Abendbrot gegessen, sofort einschlafe und erst später von seiner Ehefrau geweckt werde, um sich ins Bett zu legen. Um die häuslichen Angelegenheiten habe er sich gar nicht gekümmert. Der Gerichtshof nahm daher an, daß er von dem Diebstahle seiner Ehefrau und von den von derselben gemachten großen Ausgaben keine Kenntniß gehabt habe. Die verehelichte K. und G. waren verhaftet. Nach Zustellung der Anklage machte die verehelichte K. im Gefängnisse einen Selbstmordversuch, wurde jedoch noch rechtzeitig von einer Mitgefangenen aus der von Handtüchern gemachten Schlinge herausgezogen. — Hiernach wurde die verehelichte G. und der Ehemann K. freigesprochen, während die Ehefrau K. mit Rücksicht auf das Raffinement, durch welches sie ihren guten Freunden die sämmtlichen Ersparnisse stahl, zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt wurde.

## Landwirthschaftliches.

V. **Koschmin,** 20. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der am 28. März v. J. auf Anregung und unter Mitwirkung des Herrn Wander-Lehrer Pflücker-Posen hierselbst begründete landwirthschaftliche Rustikalverein für Koschmin und Umgegend hat in dem ersten Jahre seines Bestehens eine äußerst rege Thätigkeit entfaltet. In den zehn im Laufe des Jahres abgehaltenen Vereinsversammlungen, welche sämmtlich recht gut besucht waren, wurden 6 größere Vorträge gehalten und außerdem eine große Anzahl verschiedener wirthschaftlicher Fragen eingehend erörtert. Durch wiederholten gemeinsamen Bezug von künstlichen Düngemitteln und verschiedenen Sämereien sind den Vereinsmitgliedern auch pekuniäre Vortheile erwachsen. Die dem Verein vom posener landwirthschaftlichen Hauptvereine pro 1881 überwiesene Staatssubvention von 90 Mark ist zum Ankauf von guten Futtersämereien verwandt worden und sollen letztere von Vereinswegen angebaut werden, um so den besseren, ergiebigeren Futterpflanzen mehr Eingang zu verschaffen. Im Dezember v. J. wurde eine Vereinsbibliothek gegründet, welche jetzt bereits 21 Bände umfaßt. An Mitgliedern zählt der Verein zur Zeit 54 und zwar 53 wirkliche und 1 Ehrenmitglied (Wanderlehrer Pflücker-Posen.) Den Vorstand bilden die Herren: Fürstlicher Domänenpächter von Blödau-Neudorf als Vorsitzender, Grundbesitzer Abraham-Staniewo als Stellvertreter, Gartenbaulehrer Volckmann hierselbst als Schriftführer (gleichzeitig Bibliotheker), Grundbesitzer Labitzki hierselbst als Rendant und drei Wirthe der Umgegend als Beisitzer. Für das nächste Jahr hat der Verein eine Molkereiausstellung in Aussicht genommen.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Paris,** 20. April. Bankausweis.

| | | |
|---|---|---|
| Zunahme. | | |
| Baarvorrath in Gold . . . . . | 7,691,000 | Frks. |
| Baarvorrath in Silber . . . . | 3,828,000 | „ |
| Gesammt-Vorschüsse . . . . | 5,970,000 | „ |
| Notenumlauf . . . . . | 2,894,000 | „ |
| Laufende Rechnungen der Privaten . . | 1,530,000 | „ |
| Guthaben des Staatsschatzes . . . | 14,218,000 | „ |
| Abnahme. | | |
| Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen . | 14,368,000 | „ |
| Zins- und Diskont-Erträge . . | 908,000 | „ |

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 75,16.

** **London,** 20. April, Abends. Bankausweis.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Totalreserve | 13,279,000 | Zun. | 234,000 | Pfd. Sterl. |
| Notenumlauf | 26,107,000 | Abn. | 18,000 | „ „ |
| Baarvorrath | 23,636,000 | Zun. | 216,000 | „ „ |
| Portefeuille | 21,638,000 | Abn. | 411,000 | „ „ |
| Guth. der Priv. | 24,880,000 | Zun. | 431,000 | „ „ |
| do. des Staats | 5,505,000 | Abn. | 657,000 | „ „ |
| Notenreserve | 12,206,000 | Zun. | 258,000 | „ „ |
| Regierungssicherheit | 13,383,000 | | unverändert | |

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 43⅜ Proz. gegen 42⅜ Proz. in voriger Woche.
Clearinghouse-Umsatz 149 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 66 Mill.

## Vermischtes.

* **Der von Richard Lesser** in Leipzig herausgegebenen „Weltpost, Blätter für deutsche Auswanderung, Kolonisation und Weltverkehr" entnehmen wir nachstehenden Artikel, der unsere vollen Sympathien findet: Dr. Strousberg und der Panamakanal. Mit einstimmiger Entrüstung nahm die deutsche Presse die Nachricht auf, daß der frühere „Eisenbahnkönig" die für den Bau des Panamakanals erforderlichen Arbeiten übernommen und zu diesem Behuf in Berlin ein Arbeiter-Anwerbebureau errichtet habe. Bereits hat der Anwalt der Gewerkvereine, Dr. Max Hirsch in Berlin, eine dringende Warnung erlassen, in welcher er betont, daß nach zuverlässigen Nachrichten bereits über 1000 Arbeiter dem entsetzlichen Klima zum Opfer gefallen wären, — so wollen auch wir unsere Stimme erheben gegen den mit deutschem Fleische Spekulation treibenden Industriellen! Gegen einen solchen Kulihandel wird hoffentlich die Reichsregierung ihr Veto einlegen! Unser Landsmann Paul Treutler erzählt wahrheitsgetreu in seinem Werke: „Fünfzehn Jahre in Südamerika", wie ihm als Bergingenieur von dem Direktorium der Panamabahn freie Fahrt, freie Wohnung, Kost, Maulthiere und Wagen auf allen Stationen geboten, zur Untersuchung der Gegenden auf mineralogischen Gehalt, daß er aber, trotzdem er über 14 Jahre unter den Tropen zugebracht, hier so fortwährend an Fieberanfällen gelitten, daß er nach einigen Wochen sich auf- und davon machte. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Gesellschaft, die alle Stationen täglich mit frischem Wasser, Eis, Gemüse, Fleisch, Wein, Apothekerwaaren nebst ärztlichem Beistand versehen ließ, machte der Tod fortwährend Lücken unter den Bahnbeamten. Tausende von Arbeitern waren bei dem Bau dem mörderischen Klima erlegen, „daß die Leichen, wenn man sie eine nach der andern auf die Schienen gelegt, die ganze Strecke von Panama bis Colon eingenommen hätten!" Neben jedem Stationsgebäude war der Kirchhof für die Gefallenen angelegt. Auch Karl v. Scherzer berichtet in seiner „Reise um die Erde" über jenen Eisenbahnbau, daß keine einzige Rasse unter den aus den verschiedensten Völkern der Erde rekrutirten sieben Tausend Arbeitern im Stande war, dem pestilenzartigen Klima für die Dauer zu widerstehen, — am schnellsten erlagen die Chinesen, — von einer Schiffsladung von 800 starben binnen wenigen Wochen 600. Viele von diesen wählten aus Verzweiflung den Tod, indem sie sich zur Ebbezeit auf den Felsboden weit ins Meer hinein begaben, mit Opiumrauchen sich dort betäubten und die Erlösung durch die über sie hinwegbrausende Fluth ruhig erwarteten. Paul Treutler erzählt, daß an ihn in Panama, wo die alten Spanier bei Annäherung der Flibustier große Schätze vergraben hatten, mehrfache Aufforderungen zu Ausgrabungen gerichtet wurden, daß er aber daran nicht denken konnte, indem die Neger selbst für hohen Lohn nicht zu bewegen waren, die Erdarbeiten in den Ruinen wegen der giftigen Entströmungen des Bodens zu übernehmen. Aber all die Gefahren des Baues der Panama-Eisenbahn werden sicherlich noch durch die des Panama-Kanals weit überboten! Die viel tiefere Lockerung des Sumpfbodens entfesselt die Giftströme, welche die Arbeiter, die Ingenieure, alle, die sich auch nur vorübergehend dort aufhalten, wie die Fliegen hinraffen werden. Noch neulich schrieb ein Schiffsoffizier an das „Hamb. Fremdenbl." aus Panama, daß nach statistischen Ermittelungen von 50 Eingewanderten 40 der Pestseuche zum Opfer fallen, trotzdem fehle es nicht, selbst bei dem niedrigen Lohn, an Zufluß von Arbeitern aus allen Weltgegenden, welche die Lücken ausfüllen! So ist der Lesseps-Strousberg'sche Kanalbau ein großes Grab, von dem sich unsere deutschen Arbeiter trotz aller Verlockungen fern halten mögen! Die vor nichts zurückschreckende menschliche Unternehmungslust fordert hier Hekatomben, wie sie die Weltgeschichte kaum gekannt, — die Leichensaat der Jetztzeit soll einem späteren Geschlechte neue Bahnen des Weltverkehrs eröffnen!

R. L.

* **Hinrichtung.** In Gera wurde am 20. d. M. die Hinrichtung des wegen Beraubung und Ermordung seines Prinzipals, des Getreideagenten Kühn, zum Tode verurtheilten Buchhalters Gebhardt durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin vollzogen. Der Delinquent, welcher vorher ruhig sein Frühstück zu sich genommen hatte, benahm sich sehr reumüthig. Festen, aber sehr hastigen Schrittes bestieg er das Schaffot, entkleidete sich und legte sich selbst auf den Block. Nach vollzogener Hinrichtung sprach Prediger Gerhardt ein lautes Gebet. Ein kleines Militär-Kommando wohnte der Exekution bei.

* **Paris,** 18. April. Die bekannte, allgemein beliebte Kunstreiterin Emilie Loisset ist elend zugrunde gegangen. Sie probirte am letzten Samstag in der Gegenwart Franconis im Cirque d'Hiver eins der Pferde, die sie aus Wien mitgebracht hatte. Dasselbe zeigte sich aber störrig und sie versetzte ihm deshalb einen Hieb mit der Peitsche. Dieser machte das Pferd wild, sodaß die Loisset es nicht mehr bändigen konnte, und rannte nach seinem Stalle zurück. Unglücklicherweise war aber die Thür zum Eingang zu demselben zugemacht worden. Vor dem verschlossenen Eingang angekommen, bäumte sich das Pferd — Franconi war herbeigestürzt, kam aber zu spät, um das Pferd am Zügel zu fassen —, stürzte rücklings nieder und fiel auf die Loisset. Man kam ihr sofort zu Hülfe. Aber der Sattelknopf hatte ihr die Leber durchbohrt und sie starb gestern unter den schrecklichsten

Schmerzen. Sie behielt bis zum letzten Augenblick ihr volles Bewußtsein und stieß ungeachtet ihrer furchtbaren Leiden keinen einzigen Klagelaut aus. Sie war überhaupt eine sehr muthige Dame und allgemein geachtet, da sie sich damit begnügte, einfache Kunstreiterin zu sein und niemand sie einer Excentricität zeihen konnte. Nach der Heirath ihrer Schwester — mit dem Prinzen Reuß XX., der nach dieser Vermählung den Titel eines Freiherrn v. Reichenfels annahm und auf seine prinzliche Würde verzichtete — hatte sie auf ihre Reitpeitsche folgenden alterthümlichen Wahlspruch gesetzt:

Princesse ne ducque,
Reine ne puis,
Loisset suis.

* **Ueber den Zusammenstoß des englischen Dampfers „Douro" mit dem spanischen „Irurac Bat"** berichtet ein Augenzeuge, einer der geretteten Passagiere des „Douro" der „Köln. Ztg.": Wir verließen am 1. April früh Morgens Lissabon und befanden uns um 10 Uhr Abends etwa 35 Meilen nördlich vom Kap Finisterre. Es war heller Mondschein; ich lag auf dem Deck und sah einen spanischen Dampfer die Richtung auf uns halten. Das rothe Licht zeigte uns an, daß wir ausweichen mußten. Allein unser Kapitän dachte dem Spanier zuvorzukommen. Das führte die Katastrophe herbei. Der Spanier drang mit gewaltigem Getöse hinter dem Maschinenraume in das Steuerbord des „Douro", dessen Hintertheil in Folge dessen zu sinken begann. Die Passagiere stürzten erschrocken aus ihren Kajüten auf Deck, wo die Offiziere sie so gut es ging zu beruhigen versuchten. Selbstverständlich gelang dies nicht und alle drängten den Booten zu. Die Herren betrugen sich mit männlicher Kaltblütigkeit und ließen zunächst die Damen und Kinder in die Boote steigen. Desto unwürdiger war das Verhalten der Schiffsmannschaft. Ohne den Befehlen des Kapitäns und der Offiziere irgend welche Beachtung zu schenken, drängte sie sich in die Boote und stieß die Passagiere beiseite. Die Offiziere, anstatt die Führung der Boote zu übernehmen, blickten dem Tode auf dem Wrack mit Heldenmuth entgegen, und man vermuthet, daß der Kapitän den Tod gesucht hat, den er mit seinen Offizieren in den Wellen fand. Die Boote befanden sich in trostlosem Zustande, es fehlte an Pflöcken für die Riemen. Letztere waren fest angebunden, daß sie kaum gelöst werden konnten. Ferner fehlte den meisten Booten das Steuer. Die Schwimmgürtel waren mit Draht befestigt, so daß nur ein geringer Theil der Passagiere Gürtel erlangen konnte. Etwa zwanzig Minuten nach der Katastrophe flog der Spanier, in dessen Vordersteven das Wasser eingedrungen war, in Folge einer Kesselexplosion in die Luft und auch der „Douro" sank kurz darauf. Der Dampfer „Hildago" fischte die steuerlos treibenden Boote und viele Passagiere auf, welche sich, wie unser Gewährsmann, durch Schwimmen zu retten suchten. Unter den Geretteten war auch der Kapitän des „Irurac Bat" und die beiden ersten Offiziere dieses Dampfers.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Gesammelte Schriften von Friedrich Gerstäcker. Volks- und Familien-Ausgabe. Jena, bei Hermann Costenoble. Friedrich Gerstäcker nimmt unbestritten den ersten Platz im Fache der transatlantisch-exotischen Romandichtung in der deutschen Literatur ein. Kreyssig hat über diesen unermüdlichen Völkerwanderer und Länderdurchpilgerer, den er mit Recht den nie verlegenen und nie langweiligen Sindbad der ganzen Reise-, Jagd- und Abenteuer-Literatur nennt, sein Urtheil dahin motivirt: „Seine nicht gering anzuschlagende Stärke liegt in den unerschöpflichen Kombinationen, der immer spannenden Handlung, den ganz vortrefflichen Naturschilderungen und in der frischen Farbe der Autopsie" (des Selbstschauens). Seit dem Jahre 1837 fort und fort auf abenteuerlichen Fahrten um die ganze Welt und vorzugsweise durch Nord- und Südamerika begriffen, hat er eine so immense Fülle von Beobachtungen, Skizzen und Studien gemacht. Was er an interessanten Gegenden, an merkwürdigen Sitten und Gebräuchen, an hervorstechenden Charakteren auf seinen Wanderungen gesehen und kennen gelernt, verwebt sich ihm im Nu durch seine eigene schöpferische Kraft zu einer spannenden Geschichte — er illustrirt, könnte man sagen, seine merkwürdigen Fahrten durch Romane, und diese wieder finden in geographischer und ethnographischer Beziehung ihre Ergänzung durch seine ausführlichen Reisebeschreibungen. Es ist etwas Eigenes um Gerstäcker's Schriften — sie fesseln vom Anfang bis zum Ende und hinterlassen einen ungemein wohlthuenden Eindruck durch reizende Landschaftsskizzen, anregende Daten über das Leben und Treiben in den fernen Ländern, durch ungekünstelte, lebenswahre Figuren und eine stets geschickt erfundene, naturgemäß durchgeführte Fabel — kurzum, sie bilden die angenehmste Unterhaltungslektüre, zumal sie stets von sittlichem Ernst getragen sind und gleichsam spielend den Geist durch eine Menge Wissensstoff bereichern. Der gesunde Humor und Mutterwitz, der Gerstäcker innewohnt, läßt ihm besonders derbe Biedermänner und originelle Käuze vortrefflich gelingen. Besonders hervorzuheben ist noch, daß Friedrich Gerstäcker's Bücher sämmtlich unbedenklich auch der Jugend in die Hände gegeben werden können und sich wegen ihres reinen sittlichen Inhalts besonders zur Anschaffung für Familien-, Schul- und Volksbibliotheken eignen. Die erste Serie der Sammlung enthält folgende Werke Friedrich Gerstäcker's: I. Bd. Gold! Ein kalifornisches Lebensbild. II. Bd. Blau Wasser. Skizzen aus See- und Inselleben. — Aus dem Matrosenleben. — Aus der See. III. Bd. Unter dem Aequator. Javanisches Sittenbild. IV. Bd. Hell und Dunkel. Erzählungen. — Eine Gemsjagd in Tirol. V. und VI. Bd. Reisen. VII. Bd. Die Regulatoren in Arkansas. VIII. Bd. Die Flußpiraten des Mississippi. IX. Bd. Die beiden Sträflinge. Australischer Roman. X. Bd. Mississippi-Bilder. Licht- und Schattenseiten des transatlantischen Lebens. XI. und XII. Bd. Nach Amerika! Ein Volksbuch. XIII. Bd. Aus zwei Welttheilen. Erzählung. — Aus Nord- und Südamerika. Erzählungen. XIV. und XV. Bd. Achtzehn Monate in Südamerika und dessen deutschen Kolonien. — Aus meinem Tagebuche. Erzählungen. XVI. Bd. Skizzen aus Kalifornien und Südamerika. Erzählungen. — Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale. XVII. Bd. Der Kunstreiter. Erzählung. XVIII. Bd. Streif- und Jagdzüge durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas. XIX. Bd. Tahiti. Roman aus der Südsee. XX. Bd. Das alte Haus. Erzählung. — Heimliche und unheimliche Geschichten. Erzählungen. XXI. Bd. Inselwelt. Indische und australische Skizzen. XXII. Bd. Die Kolonie. Brasilianisches Lebensbild. — Die zweite Serie enthält: I. Bd. Eine Mutter. Roman. II. Bd. General Franco. Lebensbild aus Ecuador. III. Bd. Sennor Agnila. Lebensbild aus Peru. IV. Bd. Wilde Welt. Erzählungen. V. Bd. Die Missionäre. Roman aus der Südsee. VI. Bd. Unter den Pehuenchen. Chilenischer Roman. VII. Bd. Der Erbe. Roman. VIII. Bd. Die Blauen und Gelben. Charakterbild aus Venezuela. IX. und X. Bd. In Mexiko. Ein Charakterbild. XI. Bd. Im Busch. Australische Erzählung. — Kriegsbilder aus dem deutsch-französischen Kriege. XII. Bd. Einheimisches und Fremdes: Das Wrack des Piraten. — Die Franktireurs. — Der Tolle. — Nach dem Schiffbruch. XIII. Bd. Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten rc. XIV. Bd. Hüben und Drüben. Erzählungen. XV. Bd. Kreuz und Quer. Erzählungen. XVI. Bd. Buntes Treiben. Erzählungen. XVII. Bd. Im Eckfenster. Roman. XVIII. Bd. Unter Palmen und Buchen. XIX. Bd. In Amerika. Amerikanisches Lebensbild. XX. Bd. Der Flatbootmann. — Irrfahrten. — Das sonderbare Duell. — Ein Plagiar. — Der Wahnsinnige. XXI. Bd. Kleine Erzählungen und nachgelassene Schriften: Eine gute Frau. — Nach dem Kriege. — Eine Hochzeitsreise rc.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

* **Festgedicht zur Feier des einhundertjährigen Geburtstags Friedrich Froebels,**
gedichtet von Julius Grosmann.*)
(Eingesandt.)

Heil dem Tage, wo vor hundert Jahren,
Friedrich Froebel uns geboren ward!
Dessen Lehre unter viel Gefahren
Muthig kämpfend, kräftig ausgeharrt.
Heil uns Allen, die wir vorwärts streben,
Daß wir diesen schönen Tag erleben!

Heil dem Manne, der sein ganzes Leben
Emsig der Erziehung hat geweiht!
Dessen Denken, dessen einzig Streben
Unter Sorgen, Unbill, Herzeleid,
Sich gerichtet auf der Kleinen Segen,
Körperlich und geistig sie zu pflegen.

Heil dem Manne! Der des Kindes Sinnen,
Seinen Trieb zum Thun zuerst entdeckt,
Der das Kind entwickeln will von innen,
Der ihm keine Ruthe aufgesteckt;
Der es führt von seiner frühsten Jugend
Ohne Zwang zur Sitte und zur Tugend.

Der das Kind belehrt durch heit're Spiele
Ueber Gott, Natur und Menschenwelt,
Der den Garten wählt zu seinem Ziele,
Und Gesundheit für das Beste hält;
Der bemüht, des Kindes Geist zu wecken,
Der bewahret sein Gemüth vor Flecken.

Ihm sei Ehre! Heut' und aller Zeiten.
Denn er ist's, der beff're Menschen schafft!
Laßt uns preisen bis in ferne Weiten
Seine Liebe, seine Manneskraft.
Mögen sich auf beiden Hemisphären,
Ueberall verbreiten seine Lehren!

## Mg. Ueber die Witterung des März 1882.

Der mittlere Barometerstand des März beträgt nach 35jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 752,8 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 754,1 mm., war also nur 1,3 mm. höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene März war in Folge des vorherrschenden Aequatorialstromes, der vorzugsweise als W. und SW. auftrat, der wärmste seit 1848, ihm nahe steht der März von 1859 mit + 5° 3 Cels. mittlerer Monatswärme, ihm folgte damals ein warmer April und warmer Mai; der kälteste März war der von 1853 mit einer Durchschnittstemperatur von — 4° 4 Cels. Der vorherrschende W. brachte zwar viele trübe Tage und 12 Tage mit Niederschlägen; doch war die Menge der Niederschläge nur sehr gering.

Das Barometer stieg vom 1. Abends 10 Uhr bei SO., starkem W. und veränderlichem Himme von 743,5 mm. bis zum 7. Abends 10 Uhr auf 762,9 mm., stieg dann unter Schwankungen weiter bis zum 12. Abends 10 Uhr bei W., NW. und halbheiterem Himmel auf 766,5 mm., fiel bei W., SW. und heiterem Wetter bis zum 22. Mittags 2 Uhr auf 745,7 mm., stieg bei NW. und Regen bis zum 24. Morgens 6 Uhr auf 757,0 mm. und fiel bei N., W., SO. und Regen bis zum 26. Abends 10 Uhr auf 740,3 mm., stieg bei W. und schwachem Regen bis zum 28. Mittags 2 Uhr auf 753,1 mm. und fiel dann bei derselben Witterung bis zum 30. Mittags 2 Uhr auf 747,8 mm.

Am höchsten stand es am 12. Abends 10 Uhr: 766,5 mm., am tiefsten am 20. Abends 10 Uhr, 740,3 mm.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 26,2 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 13,7 mm. durch Steigen vom 6. zum 7. Mittags 2 Uhr, während der Wind stark aus West wehete.

Die mittlere Temperatur des März beträgt nach 35jährigen Beobachtungen + 1° 9 Celsius, ist also um 2° 6 höher, als die des Februar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 6° 9, war also bedeutend, nämlich um 5° 0 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg unter Schwankungen vom 1. bis 6. von + 4° 4 Celsius auf + 8° 3, fiel darauf am 7. auf + 2° 6, stieg bis zum 10. auf + 10° 4, fiel bis zum 12. auf + 4° 9, stieg bis zum 16. auf + 8° 2, fiel bis zum 18. auf + 3° 5, stieg bis zum 21. auf + 11° 6, fiel bis zum 23. auf + 3° 6 und stieg bis zum Ende des Monats auf + 10° 8 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 21. + 20° 3, den tiefsten am 19— 0° 2 Celsius.

Es wurde im März kein Mal Windstille und

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | 2 | S. | 6 |
| NO. | 0 | SW. | 5 |
| O. | 1 | W. | 52 |
| SO. | 9 | NW. | 18 |

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 12 Tagen mit Niederschlägen, 4,7 mm. Die größten Tagesquanten fielen am 24. und 28., die Höhe betrug je 1,0 mm.

Es wurden 5 Tage mit Nebel, 7 Tage mit Reif, ein Tag mit Hagel, ein Tag mit Graupeln und am 3. Abends ein großer Hof um den Mond beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 4; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 13; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 6; die der Eistage, an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 0, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 3.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 88 Prozent, des Mittags 2 Uhr 60 Prozent, des Abends 10 Uhr 83 Prozent und im Durchschnitt 77 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 2., 3., 15., und 29. 100 Prozent und das Minimum am 20. Mittags 2 Uhr 34 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 5,6 mm., sein Maximum am 29. Abends 10 Uhr 8,4 mm. und sein Minimum am 7. Mittags 2 Uhr 3,0 mm.

*) Froebel war am 21. April geboren. Das Gedicht ist uns aber erst an diesem Tage selbst zugegangen, so daß es nicht mehr rechtzeitig zum Abdrucke gelangen konnte. D. Red.

## Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. Mai 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

**Regierungsbezirk Posen.**

Amtsgericht Grätz. 1) Am 2. Mai, 11 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 286 Buk; Größe: 5 Ar 60 Quadrmtr., Nutzungswerth 24 M. — 2) Am 10. Mai, 11 Uhr Vormittags: Die Grundstücke Nr. 616, 484, 485 und 486 Buk; Größe von Nr. 616: 10 Ar 20 Quadrmtr.; Nutzungswerth 105 M. — Größe von Nr. 484: 39 Ar 90 Quadrmtr., Reinertrag: 1,92 Thlr. — Größe von Nr. 485: 38 Ar 20 Quadrmtr., Reinertrag: 1,87 Thlr. — Größe von Nr. 486: 46 Ar 20 Quadrmtr., Reinertrag: 2,17 Thlr.

Amtsgericht Gostyn. Am 1. Mai, 9½ Uhr Vormittags: Grundstück Blatt 17, Czachorowo, Kreis Kröben; Größe: 26 Ar, Reinertrag 9 M. 18 Pf., Nutzungswerth 20 M.

Amtsgericht Kempen. 1) Am 9. Mai, 12 Uhr Mittags, in loco Olszyna, Grundstück Nr. 51, „Gut Falkenhayn" im Dorfe Olszyna belegen; Größe: 253 Hekt. 25 Ar 60 Quadrm. Reinertrag 305,10 M., Nutzungswerth 408 M. — 2) Am 11. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 333 Kempen; Nutzungswerth 120 M.

Amtsgericht Krotoschin. 1) Am 1. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 9, in Klein-Zalesie, Kreis Krotoschin; Größe: 2 Hekt. 55 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag: 29 M. 94 Pf., Nutzungswerth 45 M. — 2) Am 9. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 137 in Roszki, Kreis Krotoschin; Größe: 1 Hekt. 19 Ar 20 Quadratmtr.; Reinertrag 8 M. 40 Pf., Nutzungswerth 18 M. — 3) Am 10. Mai 10 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 16 in Lagiewnik; Größe: 7 Hekt. 33 Ar 60 Quadratmeter, Reinertrag: 93 M. 42 Pf., Nutzungswerth: 60 M.

Amtsgericht Lissa. 1) Am 1. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 133 in Storchnest, Fraustädter Kreises; Größe: 14 Ar 30 Quadratmtr., Nutzungswerth 105 M. — 2) Am 6. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Blatt 126, Storchnest; Größe: 1 Ar 80 Quadratmtr., Nutzungswerth 105 M. — 3) Am 8. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück, Blatt 747 zu Lissa; Größe: 6 Ar 50 Quadratmtr. Hofraum und 34 Ar 90 Quadratmtr. Garten; Reinertrag: 24 M. 57 Pf., Nutzungswerth: 672 M. — 4) Am 9. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Blatt 553 zu Reisen, Fraustädter Kreises; Größe: 2 Hekt. 39 Ar 50 Quadratmtr., Reinertrag: 16 M. 89 Pf. — 5) Am 10. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück, Blatt 452 zu Lissa; Größe: 12 Ar 80 Quadratmtr. Hofraum, übriger Flächeninhalt: 13 Hekt. 95 Ar 20 Quadratmtr., Reinertrag: 121 M. 65 Pf. 6) Am 12. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück, Blatt 194 zu Storchnest: Größe: 8 Hekt. 6 Ar 50 Quadratmtr., Reinertrag: 30 M. 33 Pf., Nutzungswerth: 120 M. — 7) Am 13. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück, Blatt Nr. 92 zu Kankel, Fraustädter Kreises; Größe: 9 Hekt. 15 Ar 30 Quadratmtr., Reinertrag: 111 M. 57 Pf.

Amtsgericht Meseritz. Am 8. Mai, 10 Uhr Vormittags: Die Grundstücke, Blatt 374 und Blatt 375 zu Meseritz; Nutzungswerth von 374: 135 M. und von 375: 300 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 13. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Scherlanke Nr. 123; Größe: 2 Hekt. 31 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag: 3,98 Thlr., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 10. Mai, 10 Uhr Vorm. Hausgrundstück, Gemarkungskarte Nr. 2, Parzelle 105 Raschkow; Nutzungswerth: 120 M. — Bietungs-Kaution 300 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 6. Mai, 10 Uhr Vormittags: Die Grundstücke, Blatt 505 und Blatt 519 zu Pleschen; Größe vom Ersteren: 33 Ar 40 Quadratmtr., Reinertrag: 3,51 M., Nutzungswerth: 18 M. — Größe vom Letzteren: 55 Ar 70 Quadratmeter, Reinertrag: 57 Pf., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Posen. 1) Am 1. Mai, 11 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 181 zu Moschin, Kreis Schrimm; Größe: 8 Ar 70 Quadratmtr., Reinertag: 30 Pf., Nutzungswerth 282 M. — 2) Am 10. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 4 im Dorfe Unterwilda, Kreis Posen; Größe: 70 Ar 20 Quadratmtr. Reinertrag: 8 M. 7 Pf. Nutzungswerth: 975 M.

Amtsgericht Pudewitz. 1) Am 4. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 5, Jerzykowo; Größe: 98 Hekt. 65 Ar 50 Quadratmtr., Reinertrag 324 M. 58 Pf., Nutzungswerth 298 M. — 2) Am 5. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 18 im Dorfe Bednary; Größe: 11 Hekt. 56 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag 105 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 11. Mai, 3 Uhr Nachmittags: im Rathhause zu Jutroschin, die Grundstücke Blatt 169 zu Jutroschin Stadt und Blatt Nr. 460 zu Jutroschin Feldmark; Größe: 17 Ar 10 Quadratmtr., bezw. 1 Hekt. 29 Ar 40 Quadratmtr., Reinertrag 1,07 bezw. 3,78 Thlr., Nutzungswerth 120 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 5. Mai, 11 Uhr Vormittags: die Grundstücke Blatt Nr. 7, 12 und 155 Feldmark Mur. Goslin; Gesammt-Größe: 20 Ar 20 Quadratmtr., Reinertrag 3,33 M., Nutzungswerth 374 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 2. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 168 im Dorfe Siedlikow; Größe 8 Hekt. 16 Ar 40 Quadratmtr., Reinertrag 23,17 Thlr., Nutzungsw. 36 M.

Amtsgericht Schrimm. 1) Am 2. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 70 in Schönthal; aus Acker und Wiese bestehend; Größe: 1 Hekt. 89 Ar 30 Quadratmtr., Reinertrag 6,87 M., Bietungs-Kaution 27 M. 48 Pf. — 2) Am 6. Mai, 10 Uhr Vormittags: im Kruge zu Prusinowo, Grundstück Nr. 21 Prusinowo; bestehend aus Wohnhaus mit Hof und Garten, Ställen und Scheune, Nebenwohnhaus mit Hof und Garten, Ackerland, Waide und Wiesen. Größe: 34 Hekt. 25 Ar 80 Quadratmtr., Reinertrag 320 M. 31 Pf., Nutzungswerth 147 M. — 3) Am 13. Mai, 9 Uhr Vormittags: Windmühle mit Mühlberg und Ackerland Nr. 146 zu Xions; Größe: 36 Ar, Reinertrag 3,81 M., Nutzungswerth 36 M., Bietungs-Kaution 105 M. 24 Pf.

Amtsgericht Schroda. 1) Am 5. Mai, 11 Uhr Vormittags: Landgut Ruszkowo, Kreis Schroda; Größe 262 Hekt. 69 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag 4208 M. 22 Pf., Nutzungswerth 624 M. — 2) Am 10. Mai, 2 Uhr Nachmittags: im Lokale des Gastwirths Henschke in Santomischel, Grundstück Nr. 26 Dorf Luboniec Hauland; Größe 2 Hekt. 27 Ar 80 Quadratmtr., Reinertrag 7 M. 89 Pf., Nutzungswerth 100 M.

Amtsgericht Unruhstadt. Am 1. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 81 zu Kopnitz; Größe: 2 Hekt. 40 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag 8,73 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Wollstein. 1) Am 9. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück in Mauche Nr. 147; Größe: 6 Hekt. 74 Ar 30 Quadratmtr., Reinertrag 29,46 M., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 11. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Hammer Nr. 38; Größe: 2 Hekt. 73 Ar 40 Quadratmtr., Reinertrag 20 M. 13 Pf., Nutzungswerth 24 M. — 3) Am 12. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück in Gloden Nr. 102; Größe: 41 Ar 90 Quadratmtr., Reinertrag 8,34 M., Nutzungswerth 57 M. — 4) Am 15. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Alt-Boruy Nr. 90; Größe: 4 Hekt. 30 Ar 70 Quadratmtr., Reinertrag 12,08 M. Nutzungswerth 24 M.

Die Leichenabfuhr, soweit dieselbe der Armenverwaltung hiesiger Stadt obliegt, soll baldmöglichst verpachtet werden.

Die Bedingungen zur Gestellung von Gespannen 2c. sind im Bureau des städtischen Krankenhauses, Schulstraße 12, einzusehen.

Termin zur Abgabe von Geboten steht vor Herrn Stadt-Sekretär **Stentzel**, Neuestr. 10, am 29. April, Vormittags 11 Uhr, an.

**Posen**, den 19. April 1882.

Der Magistrat.

---

Der interimistische Vollziehungsbeamte **Kreuziger** ist vom heutigen Tage ab auf seinen Antrag aus dem städtischen Dienste entlassen worden.

**Posen**, den 20. April 1882.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Artillerie-Depot sind ca. 4500 15 cm. Geschoßtransportkasten in einem Gesammtgewicht von ca. 108,000 kg. an die Artillerie-Werkstatt zu Spandau auf dem Wasserwege zu transportiren.

Zur Ermittelung des Mindestfordernden ist auf

**Montag den 1. Mai,**

früh 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau — Artilleriestraße Nr. 2 — ein Termin anberaumt. Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Uebernahme des Wassertransports von Geschoßtransportkasten" sind bis zu diesem Termin hierher franko einzusenden.

Die Bedingungen sind hier ausgelegt.

**Posen**, den 20. April 1882.

**Artillerie-Depot.**

---

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. April cr.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

soll im Festungs-Bauhofe hierselbst, Magazinstraße 7, die Gras- und Ackernutzung 2c. mehrerer Parzellen der Bauposten Fort Winiary, Rechtes Wartheufer, Stadtbefestigung rechte und linke Hälfte, auf 1 Jahr öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Wallmeister der betreffenden Bauposten sind angewiesen, den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle anzuzeigen. Die Bedingungen und das Pachtverzeichniß können vorher im Bureau der Fortifikation — Magazinstraße 8 — während der Dienststunden eingesehen werden.

**Posen**, den 20. April 1882.

**Königl. Fortifikation.**

---

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Stanislaus von Wągrowiecki** gehörige Rittergut Chłądowo mit Einschluß der demselben zugeschriebenen Grundstücke Chłądowo Nr. 8 und 9, welche zusammen mit einem Flächeninhalte von 499 ha 62 a 70 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2164,11 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 822 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. Juni 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 12. Juni 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Gnesen**, den 8. März 1882.

**Königl. Amts-Gericht.**

---

Am 1. Mai d. J. tritt zum Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen Stationen der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn und solchen der Bahnstrecke Gnesen-Thorn-Bromberg via Oels-Militsch vom 1. Dezember 1881 der Nachtrag I in Kraft.

Derselbe enthält Aenderungen der Nomenklatur des Ausnahmetarifs für Holz des Sp. Tar. II und des Ausnahmetarifs für Eisen des Sp. Tar. II, sowie theilweise ermäßigte Frachtsätze für grobe Eisenwaaren und neue, ermäßigte Frachtsätze für Eisen des Sp. Tar. II von den Stationen Bossowska, Zawadzki und Sandowitz der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn.

Druckexemplare sind von dem obenbezeichneten Zeitpunkte ab bei den Verbandstationen zum Preise von 0,10 M. zu beziehen.

**Breslau**, den 19. April 1882.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn als geschäftsführende Verwaltung.

---

## Oeffentliche Zustellung.

Die Handelsfrau Wittwe **Rosalie Krotoschiner** zu Koschmin, vertreten durch den Rechtsanwalt **Arnold** zu Krotoschin, klagt gegen die Rechtsnachfolger des verstorbenen Eigenthümer **Stanislaus Foltynowicz**,

a. die verwittwete Eigenthümer **Francisca Foltynowicz** zu Galewo,
b. die verehelichte **Josepha Rasik**, geborene **Foltynowicz**, im Beistande ihres Ehemannes, Wirth **Martin Rasik** zu Galewo,
c. den Einwohner **Valentin Foltynowicz** zu Galewo,
d. den Einwohner **Franz Foltynowicz** zu Galewo,
e. den Arbeiter **Jan Foltynowicz** in der Fremde unbekannten Aufenthalts,
f. die minorenne **Constantia Foltynowicz**, bevormundet durch den Eigenthümer **Wawrzyn Dzierla** zu Galewo

wegen 34 Mark 50 Pfennige nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 1. November 1880 mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Königliche Amtsgericht zu Koschmin auf

**den 15. Juni 1882,**

Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

**Koschmin**, 17. April 1882.

**Kuszczynski,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

---

Das den Privatsekretär **Simon** und **Cäcilie** geb. **Fischer-Wasilewski**'schen Eheleuten zu Rawitsch gehörige, zu Rawitsch belegene, im Grundbuch von Rawitsch Vorstadt Band 22 Blatt Nr. 315 verzeichnete Hausgrundstück nebst Zubehör soll

den 2. Juni 1882,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 3. Juni 1882,

Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 150 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

**Rawitsch**, den 6. April 1882.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Das in dem Grundbuche von Garzyn, Kreis Fraustadt, Band I Blatt Nr. 15 eingetragene, dem Bäckermeister **Eduard Weich** in Garzyn gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 71 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 26,34 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 132 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. Juni 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 12. Juni 1882,

Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Lissa**, den 4. April 1882.

**Königl. Amtsgericht.**

---

## Submissions-Anzeige.

Die für den Neubau der Ulanenkaserne hierselbst erforderlichen

Zimmer- und Schmiede-Arbeiten inkl. Material

sollen im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens vergeben werden und ist dazu Termin im hiesigen Magistratsgebäude auf

**Sonnabend den 6. Mai c.,**

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, woselbst die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet werden.

Die Offerten sind verschlossen und mit den bezüglichen Aufschriften versehen bis zu genanntem Termin an den Unterzeichneten einzureichen.

Allgemeine und spezielle Bedingungen, sowie Anschlagsextrakte liegen in dem Bureau des Unterzeichneten aus und können Abschriften derselben für die Zimmerarbeiten gegen Einsendung von 4 Mark, für die Schmiedearbeiten gegen Einsendung von 2 Mark bezogen werden.

**Züllichau**, den 19. April 1882.

**Der Magistrat.**

---

In einem der nachbenannten Kreise der Provinz Posen (Samter, Buk, Posen, Kosten oder Kröben) wird **ein Gut von 2000 bis 2500 Morgen Größe,** mit günstigem Wiesenverhältniß und Brennereibetrieb bei 100,000 bis 120,000 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Etwaige Verkäufer wollen ihre Offerten mit den näheren Angaben senden sub **A. B. 37, Berlin S., Postamt 85,** Oranienstraße 129 postlagernd.

---

## Bäckerei-Verpachtung.

Meine seit 36 Jahren mit gutem Erfolg betriebene

**Bäckerei**

bin ich Willens, Familienverhältnisse halber, sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

**A. Peutler,** Czarnikau.

---

Eine Ackerwirthschaft, belegen bei Moschin, bestehend aus 400 Hektar Ackerland. Waldung, hinreichenden Wiesen, 2 Wohnhäusern und Wirthschaftsgebäuden in gutem Zustande, mit todtem und lebendem Inventarium, ist unter soliden Bedingungen aus freier Hand sofort oder Johanni zu verkaufen durch den Wirthschafts-Inspektor **August Röhr** in Moschin.

---

## Zum Verkauf

stehen beim Steueramt ca. **200,000 Ziegelsteine**, auch **50,000 Dachsteine** billigst, gute Balken, sowie andere Baumaterialien.

Näheres daselbst.

---

1 gr. Marquise, fast ganz neu, zum Balkon oder Schaufenster, steht zum Verkauf Breitestr. 14 II. Et. links.

---

4schaariger Saat- und Schälpflug mit Stahlstreichbrettern und Schaare.

Zum Rübenbau:
Pflüge aller Art, Grubber,
Drillmaschinen } Sack'sche,
Hackmaschinen }
3theilige Holzwalzen
empfehlen

**Gebrüder Lesser, Posen,**

Kl. Ritterstr. Nr. 4, Vertreter für Ruston, Proctor & Co. in Locomobilen u. Dreschmaschinen, f. R. Sack in Plagwitz Rübenkulturgeräthe.

Noel-Pumpe, bestes System, verwendbar zu allen Zwecken.

---

## Bekanntmachung.

Königliches Ostsee-Bad Cranz.

Die unweit Königsberg in/Pr. belegene, mit Einrichtungen für warme Seebäder versehene Königl. Ostseebade-Anstalt zu Cranz, bei welcher auch ein Badearzt angestellt ist, wird am **15. Juni d. J.** eröffnet.

**Königsberg**, den 18. April 1882.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen u. Forsten.

---

## Die Wasserheil-Anstalt Eckerberg

bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade, ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf. **Dr. Viek.**

---

## Nach Amerika

befördert mit großen eisernen **Dampfschiffen** für **110, 100** und **90** M. mit **vollständiger Beköstigung**. Der konzessionirte Auswanderungs-Agent

**M. Graetz** in Rogasen.

---

**Amerika**

Auskunft ertheilt kostenfrei und sendet auf Verlangen Landkarten und Prospecte gratis und franco der Generalbevollmächtigte

C. Harms, Hamburg.

---

Staatl. concess. **Baugewerkschule**
**Treuenbrietzen.**
Reg.-Bez. Potsdam.
Prämiirt a. d. baugewerbl. Ausstellung zu Braunschweig.
Sem.-Anf. 2. Mai, Voruntierr. 11. April a. c.
Prog. d. d. Dir. **Kersten.**

---

**„Sehr dankbar** bin ich für die Zusendung der in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: **„Der Krankenfreund"**, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkranke noch Hilfe giebt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind." — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

---

**20 Tonnen schottische Tornbelis**

in schöner guter Qualität, stehen gegen baare Zahlung zu billigen Preisen zum Verkauf bei

**Freudenreich & Cynka,**
Spediteure.

---

**Neu! Interessant!**
**5 Minuten Spiel** bei
**Joseph Stolzmann,** Gr. Ritterstr. 8.

---

**Bewährte Glockenhängung** mit **großen Vortheilen** gegen die alte: **Keine Erschütterung weniger als** ⅓ **früherer Zugkraft, schwächere, kleinere** und dadurch **billige Stühle.** Prospect, Zeichnung, **Bewährungsatteste** franco. Hängeapparate, jetzt 15 bis 20 Proz. billiger geliefert durch Vermittlung des Erfinders **Baurath Ritter** zu **Trier.**

---

## Beachtenswerth!

Am **23. u. 24.** d. Mts. stehen in

**Gnesen**

auf der **Warschauerstraße** am Pferdemarkt

**drei gebrauchte gute Fenster-Chaisen,**

zum Privat-, Hotel- und Droschken-Betrieb passend, zum Verkauf.

---

**Griechische Weine**

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen und Kisten frei — zu

19 Mark

**J. F. Menzer,**
Neckargemünd
Ritter d. K. Gr. Erlöserordens

---

**Sydney 1879, Melbourne 1880, Erste Preise!**
**Cleve 1881 Silberne Medaille; Porto Alegre 1881 Erster Preis!**
**Empfehlenswerth für jede Familie!**

Ausgezeichnet sowohl zu Hause, wie auf der Reise, besonders zur See, auf der Jagd, in den Fabriken, Bergwerken, Gewölben etc. etc.

Eingetragene **BOONEKAMP of MAAG-BITTER** Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
**Occidit, qui non servat,**
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**
am Rathhause
in *Rheinberg* a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Seine drei Hauptfakultäten sind: blutreinigend, magenstärkend und nervenberuhigend. — Der **Boonekamp of Maag-Bitter** ist in ganzen u. halben Flaschen und in Flacons unverfälscht zu haben in Posen bei den Herren: **Jacob Appel, Julius Buckow, A. Ciohowicz, W. F. Meyer & Cie.,** Delikatessenhdlg., u. **S. Samter jr.;** in Amsee bei Herrn **H. Janke;** in Argenau bei den Herren **H. Gehrke** und **August Roepke;** in Grätz bei Herrn **M. D. Cohn;** in Inowrazlaw bei Herrn **Jacob Appel;** in Koschmin bei Herrn **J. Stephan** am Bahnhof; in Kosten bei Hrn. **M. Plonsk;** in Lissa bei Herrn **Reinh. Potzold;** in Neustadt b. Pinne bei Hrn. **Wm. Griebsch;** in Ostrowo bei Herrn **Otto Hoensch;** in Wreschen bei Herrn **K. Winzewski,** sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.

**Warnung** vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma **H. Underberg-Albrecht.**

---

Lange anhaltendes und so heftiges Reißen im Arme, daß ich denselben nicht mehr bewegen konnte, daß ich vor Schmerz die Nächte schlaflos zubrachte, wurde durch Anwendung des **Szitnick**'schen Rheumatismuspflasters so schnell beseitigt, daß ich meiner Freude darüber nicht genug Ausdruck geben kann.

**J. Solty,** Schimonken.

Vorräthig in Rollen à 1 Mark bei den Herren Apotheker **Kirschstein**-Posen, **Neugebaur**-Krotoschin, **Dr. Kraatz**-Margonin u. s. w.

---

## Schürzen-Ausverkauf.

Einen großen Posten **Damen-** u. **Kinder-Schürzen** verkaufe zu Spottpreisen.

**Otto Kühn,**
66. Alter Markt 66.

---

**Für Fleischer!** Das Grundstück Unter-Wilda 30, in welchem seit 4 Jahr. eine Fleischerei mit gut. Erf. betrieben wurde, ist weg. Ablebens d. bish Besitzers zu verk. Näh. ebenda.

---

## Ein Schankgeschäft

mit Liqueur-Stube vom Juli cr. ab zu vergeben. Näheres bei

**G. Weiss,**
Wallischei. im Comptoir.

---

## Reißzeuge

empfiehlt billig und gut

**J. R. Gaebler,**
**Optiker und Mechaniker**
Bergstraße 8.

---

1. **Grüne Heringe**, aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe**, (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe**, frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe** a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

**P. Brotzen,** Cröslin an Ostsee, R. Stralsund.

---

**Gemäst. steyr. Capanne, Böhm. Fasanen, frischen Silberlachs,**

vorzügl. schönen Astr. Caviar vom Frühjahrsfange, fetten ger. Rhein- u. Weserlachs, neue Lissab. Kartoffeln, fr. Pariser Stangenspargel u. Blumenkohl empfehl. u. versend.

**W. F. Meyer & Co.**

---

**Käserei-Gesuch.**

Ein kautionsfähiger Schweizer sucht eine Milchpacht vom 1. Juni oder Juli täglich 300—800 Liter. Offerten sind einzusenden Poststation Gr.-Gay pr. Posen.

---

Tapeten tapezire a Rolle 25 Pf., Leim-, Lack- und Oelfarben-Anstrich führe gut und auffallend billig aus.

**L. Wittge,**
Maler, Langestraße 6.

---

Eine Schmiedewerkstatt, verbunden mit kleinem Garten, ist sofort zu vermiethen bei

**M. Kowalska** in Zegrze.

---

Ein geräumiger

## Verkaufskeller

ist sofort zu vermiethen Krämerstraße 8. Näheres bei

**Julius Borck.**

---

Ein großes **Geschäftslokal** ist Markt 55 per 1. Oktober zu verm. Näheres bei Max Cohn jr.

---

1 freundl., gut möbl. Z., vornh., mit Flügelbng. gratis, ist Mühlenstraße 28 III. St. b. zu verm.

---

Paulistr. 2 ist d. 1. Et., best. a. 6 Z., Küche, Neb., neu renov., zu v.

---

## Kl. Gerberstr. 10,

im Möller'schen Grundstück, sind 5 Zimmer mit Nebengelaß, II. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen.

---

Zu verm. herrschaftliche Wohnung St. Lazarus Nr. 9. Auf Verlangen Pferdestall, Wagenremise.

---

**Gesucht** z. Juli oder Okt. im ob. St. eine Wohnung v. 2—3 gr. Zim. b. z. II. sub **E. R. 50** postlagernd.

---

St. Martin 22 möblirte und unmöblirte Zimmer zu vermiethen.

---

**Breslauerstr. 9**, 4 St. 3. Et., sof., u. 4 St. 1. Et. v. 1. Okt. z. v.

---

## Breslauerstraße 14,

I. Etage, ist ein 3fenstriger Salon, 2 anliegende Zimmer, Kabinet, Küche 2c., mit oder ohne Stall, sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

---

Zu vermiethen ist am 1. Juli 1882 am Alten Markt Nr. 58 ein Laden mit einer geräumigen Wohnung. Das Nähere zu erfahren in der Zupański'schen Buchhandlung.

---

Schifferstr. 21, I. Etage, ist ein freundl. möbl. Zimmer billig z. v.

---

## Neuestraße 6

ein möbl. Zimmer zu verm.

# Zuckerfabrik Kruschwitz

## zu Kruschwitz (Kreis Inowrazlaw).

## Emission von 2400 Stück à 500 Mark gleich 1,200,000 Mark Stamm-Prioritäts-Aktien.

Die **Zuckerfabrik Kruschwitz** ist Ende des Jahres 1881 im Bau vollendet, nach den neuesten Erfahrungen der Technik zu einer

**täglichen Verarbeitung von mehr als 12,000 Centner Rüben**

eingerichtet und gehört mithin zu den größten Fabriken dieser Art Deutschlands.

Andere im Kreise Inowrazlaw bestehende, in den letzten Jahren erbaute Zuckerfabriken, haben schon im zweiten Betriebsjahre namhafte Reingewinne erzielt. Die älteste Fabrik des Kreises vertheilte in den letzten 3 Jahren, neben überaus hoher Dotirung des Reservefonds, Dividenden von **45, 90, 40 Prozent.** Eine gute Rentabilität der **Zuckerfabrik Kruschwitz** ist deshalb in Anbetracht des ihr gesicherten überaus großen und vorzüglichen Rübenboden-Areals gesichert. Gemäß Beschluß der Generalversammlung der Aktionäre der **Zuckerfabrik Kruschwitz** d. d. 14. April 1882 wird das Grundkapital der Gesellschaft im Betrage von Mark 1,500,000 Stamm-Aktien durch Emission um Mark 1,200,000 erhöht.

Zu diesem Behufe werden 2400 Stück Stamm-Prioritäts-Aktien à Mark 500 unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung al pari aufgelegt.

Diese Aktien haben die Eigenschaft von Stamm-Prioritäts-Aktien dergestalt, daß sie bei einer etwaigen Liquidation der Gesellschaft, aus welchem Grunde dieselbe auch erfolgen sollte, den bisher emittirten Mark 1,500,000 Stamm-Aktien in der Priorität vorgehen, so daß erst nach ihrer vollständigen Auszahlung aus der Masse der Rest der Letzteren zur Befriedigung der Besitzer von Stamm-Aktien verwendet werden kann.

Diesen Stamm-Prioritäts-Aktien wird ferner von den mit dem 1. Juli 1882 beginnenden Geschäftsjahre ab aus dem Reingewinn nach dem gemäß § 21 der Statuten für den Reservefonds und den Aufsichtsrath geschehenen Zutheilungen eine Dividende von 5 Prozent aus dem hiernach vom Reingewinne verbleibenden Ueberreste vorweg zugewiesen.

Der hiernach verbleibende Ueberrest des Reingewinnes wird von dem mit dem 1. Juli 1888 beginnenden Geschäftsjahre ab alljährlich in Höhe von mindestens 2 Prozent des Stamm-Prioritäts-Aktienkapitals zur Tilgung dieses Letzteren verwendet. Zu diesem Behufe wird der entsprechende Betrag der Stamm-Prioritäts-Aktien spätestens am 1. Oktober nach Ablauf des Geschäftsjahres durch die Publikationsorgane der Gesellschaft zur sofortigen Auszahlung gekündigt.

Die nach diesen Bestimmungen zurückzuzahlenden Stamm-Prioritäts-Aktien erhalten außer den für sie vorweg ausgeworfenen 5 Prozent, eine fernere Dividende von 10 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr vorweg.

Aus dem hiernach noch verbleibenden Reingewinne empfangen die Stamm-Aktien eine Dividende bis zu 5 Prozent und endlich wird der noch verbleibende Ueberrest an die Stamm- und die Stamm-Prioritäts-Aktien, soweit Letztere noch nicht getilgt sind, also auch unter die in Folge der Kündigung gleichzeitig zurück zu zahlenden, im Sinne des § 21 der Statuten, pro rata gleichmäßig vertheilt.

Die Zeichnung erfolgt am **2., 3. und 4. Mai 1882** bei den nachbenannten Bankhäusern:

Herrn **Hirschfeld & Wolff in Posen,**
" **Michael Levy in Inowrazlaw und Bromberg,**
" **J. Simons Wwe. & Söhne in Königsberg i. Pr.,**
" **M. Stadthagen in Bromberg.**

Bei der Zeichnung sind 10 Prozent des gezeichneten Betrages zu zahlen.

Fernere Zahlungen erfolgen:

**am 4. Juni 1882 mit 30 Prozent,**
**" 4. August 1882 " 30 "**
**" 4. Oktober 1882 " 30 "**

bei den vorbenannten Zeichenstellen und bei der Kasse der Gesellschaft in **Kruschwitz**. Auf frühere Zahlungen werden 5 Prozent p. a. vergütet.

Bei Ueberzeichnung findet unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 2 der Statuten entsprechende Reduktion statt.

**Der Aufsichtsrath.**
J. von Grabski
aus Skotnik.

**Die Direktion.**
V. Wendland. L. v. Grabski.

Empfehle aus der Filiale **N. Perll** in Leipzig:

**Fertige Costumes**

vom einfachsten bis zu den hochelegantesten Arrangements im Preise von **21 bis 150 Mark.**

**Umhänge**

in reiner Seide von Damascée's, Moirée's, Satin merveilleux ꝛc. in den reichsten Ausführungen.

**Sammet-Paletots, Dollmanns, Jaquettes, Brunnenmäntel zu mäßigen Preisen.**

**Costumes auf Bestellung nach den neuesten Pariser Modellen liefere in der kürzesten Zeit.**

Neuestrasse 2. **E. Tomski.**

---

# Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin,

## Königgrätzerstraße Nr. 53.

Bei weitem größte aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

**Geschäfts-Resultat pro 1881:**

**40,530 Mitglieder** mit **Mrk. 335,583,629**

**Versicherungssumme.**

**Zunahme pro 1881: 5502 Mitglieder** mit **33,457,077 Mk. Versicherungssumme.**

Die Prämien sind je nach der Gefährlichkeit der Gegenden verschieden; im **Durchschnitt** wurden im General-Agentur-Bezirk Thorn in den letzten 6 Jahren 80 Pf., in dem 13jährigen Bestehen der Gesellschaft 85½ Pf. Prämie incl. Nachschuß pro 100 M. Versicherungssumme erhoben.

Die zweckmäßigen Einrichtungen der lediglich den Interessen der Landwirthe dienenden Gesellschaft sind bekannt; **die alljährliche bedeutende Zunahme** ist der beste Beweis für die Anerkennung, deren sich die Gesellschaft in landwirthschaftlichen Kreisen erfreut.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Spezial-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit.

**Jacob Goldschmidt,** General-Agent in Thorn, Breitestraße 83.

---

# Ostseebad Stolpmünde,

## Hafenort von 2000 Einwohnern,

unmittelbar an der Ostseeküste und an dem Ende der Bahn gelegen, die Bequemlichkeiten des Stadtlebens mit den Annehmlichkeiten des ländlichen Aufenthalts verbindend, empfiehlt sich durch für Herren und Damen örtlich getrennte Seebäder mit vorzüglich kräftigem Wellenschlag und sehr reinem Strande, warme See- und Soolbäder, besonders gesundes Klima und billige Wohnungen. Als Badearzt: Stabsarzt **Dr. Pulzner.** Nähere Auskunft ertheilt

**Der Ortsvorstand.**

---

# Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** seine **Sool-, Mutterlaugen- ꝛc. ꝛc. Bäder,** die **Trinkkuren** seiner **Quelle,** aller Mineralbrunnen und **Ziegenmolke.** Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche kurgemäß Restauration, Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe. Bestellung auf **echtes** Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen (mit Schutzmarke), Logis ꝛc. zu richten an **die Bade-Direktion.**

---

Unseren geehrten Geschäftsfreunden der Stadt und Provinz Posen theilen ergebenst mit, daß wir nunmehr unserem Vertreter, Herrn **A. Szenic** in Posen, **St. Martin 24,** ein größeres Consignations-Lager unserer anerkannt besten

**Margarin-Spar-Butter**

gegeben haben und bitten um geneigten Zuspruch.

**Ulmer Margarin- und Sparbutter-Fabrik**
**Schnied & Riethmüller.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich stets von frischen Sendungen beste **Margarin-Spar-Butter** zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll
**A. Szenic,** St. Martin 24.

---

# Putzhandlung u. Blumen-Fabrik.

Um Irrthümern zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß unser **Putzgeschäft** in bisheriger Weise fortgeführt wird. Großes Lager in Neuheiten halten stets vorräthig.

**Geschw. Kaskel,**
**Neuestraße 11.**

---

Ein junger Mann sucht bei einer anständigen jüdischen Familie

**Logis und Kost.**

Offerten mit Preisangabe unter **L. K. 82** postlagernd.

---

Zwei möbl. Balkonzimm. m. sep. Eing. u. Burschengelaß, sowie eine Mittelwohnung sind Sandstraße 8 zu verm.

---

3 Zimmer nebst Küche ꝛc. vom **1. Mai** bis **ult. Septbr. billig** zu verm. St. Martin 46, II. r.

---

Ein gut befähigter

**Bureaugehilfe,**

auch der polnischen Sprache mächtig, findet Stellung bei dem Distrikts-Kommissar und Bürgermeister **Kollmann** in Pakosch.

---

Für ein **Schank- und Colonialwaarengeschäft** in der Provinz wird ein tüchtiger

**Expedient**

gesucht. Meldungen bei Friedmann & Alport, Posen.

---

**1 Commis und 1 Lehrling**

**zum sofortigen Antritt** sucht die **Lederhandlung**
**Louis Rosenberg.**

---

# JUDLINsche

## Chemische Wasch-Anstalt.

F. GRUNER.

**ANNAHME-LOKALE:**

**Potsdamerstr. 123 a.** (Alt Carlsbad.) BERLIN **Friedrich-Strasse.** (Central-Hôtel.)
**Oranienstr. 157. 46. Leipziger-Strasse 46. Alexanderstr. 57.**

FABRIK:
Lützow 5. **CHARLOTTENBURG,** Lützow 5.

SPECIALITÄT.

REINIGUNG

aller Art unzertrennter

**Herren- und Damen-Garderobe**

seidener und wollener Kleider.

**Uniformen**

sowie sämmtlicher Equipirungsstücke

durch das chemische Verfahren

**SYSTEM JUDLIN.**

Points und Spitzen-Wäsche auf Neu.

**SAMMET**

in unzertrenntem Zustande wiederhergestellt.
Stich- und Besatzstellen vollständig entfernt.

**Meubles und Teppiche**

im Ganzen.

Tüll- und Mull-Gardinen

werden auf das Schonendste gewaschen und auf der patentirten Appretur-Maschine auf Neu appretirt, auf Wunsch **unverbrennlich** hergestellt.

**Satin, Cretonne und Cattun-Gardinen**

gereinigt resp. gewaschen und geglättet.

Wasserdicht

werden Garderoben-Gegenstände, sowie Stückstoffe hergestellt.

**Färberei à Ressort**

für seidene Kleider und verlegene Stoffe.

Appretur. **Färberei.** Decatur. — Appretur. **Druckerei.** Decatur.

**Annahme**
bei
**J. Slomowska,** Posen, Wilhelmsstrasse.
Original-Fabrikpreise.

---

# Racahout des Arabes,

anerkannt vorzügliches nahrhaftes Kindermehl

empfehlen

**Theodor Hildebrand & Sohn,**

Hoflieferanten
Sr. Majestät des Königs.
**Berlin C.**

**Verkaufsstellen** in vielen besseren Delicatess- und Colonialwaarenhandlungen Posens.

---

Eine mit Bäckerei vertraute

**Kochköchin,**

mit besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stellung vom 1. Mai. Näh. zu erfragen bei Frau **Lewandowska,** Bäckerstaße Nr. 22.

---

Ein praktisch und theoretisch gebildeter

**Maschinenbauer,**

mehrere Jahre in renommirten landwirthschaftlichen Fabriken als Werkmeister thätig gewesen, sucht Stellung als solcher, oder in dieses Fach einschlagendes, geeignetes Engagement. Wer? sagt die Exp. d. Ztg.

---

Ein **Berliner Getreidehaus** wünscht für das Termin-Kommissions-Geschäft gut eingeführte

**Agenten**

zu engagiren. — Nur Bewerber mit Prima-Referenzen finden Berücksichtigung. Adressen sub P. W. 979 an **Haasenstein & Vogler, Berlin,** SW., erbet.

---

**Ein Bureauvorsteher,**

der poln. Sprache mächtig, wird von einem Rechtsanwalt bei einem größ. Landgericht gesucht. Offerten R. R. Exped. d. Ztg.

---

Dr. **Rumler's** berühmtes, allein preisgekröntes Buch über **geheime Krankheiten** und Schwächezustände, entstanden durch Jugendsünden, Ausschweifung ꝛc., sendet franco in Couvert nach Empfang von 1 Mark 50 Pfg. **C. G. Liebscher's** Buchhandlung in Dresden, Florastr. 8. c. p.

---

Eine kleine Wirthschaft mit Gartenland oder Gastwirthschaft wird bis 1. Juli zu kaufen oder pachten gesucht. Gefl. Offerten **A. H. 66.** in der Exped. dieser Zeitung.

---

Mauer- und Dachsteine, Dachpfannen und Fließen offerirt

**M. Werner,** Gr. Gerberstr.

---

Dachziegelbrettchen werden zu kaufen gesucht von **M. Werner.**

---

Ein Primaner od. Sekundaner gesucht sub A. E. 100 postlagernd.

---

Ein gelernter

**Destillateur,**

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, welcher kleinere Reisen schon mit Erfolg gemacht, wird für ein größeres Destillations-Geschäft gesucht. Bewerber wollen ihre Zeugnisse unter **L. L.** in der Exp. der Pos. Ztg. niederlegen.

---

Am 20. d. Mts. starb hierselbst der Königliche Kreis-Physikus, Stabsarzt a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes

**Herr Dr. Theodor Paradies.**

Derselbe war viele Jahre Stadtverordneter und am 1. Januar 1879 trat er in das Magistrats-Kollegium ein. Wir verlieren in ihm einen liebenswürdigen Kollegen, die Stadt einen um ihr Wohl stets besorgt gewesenen Bürger.

Sein Andenken werden wir in Treue bewahren.

Wreschen, am 21. April 1882.

**Der Magistrat. Die Stadtverordneten.**

---

☞ **Stellensuchende** jeden Berufs placirt schnell das Bureau **Germania, Dresden.**

---

Geübte Mäntelnähterinnen können sich sofort melden Sapiehaplatz 4.
**Gertig.**

---

# Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag d. 23. April Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr Herr Superintendent Klette.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag, den 23 April, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. Um 10 Uhr Predigt Herr Pastor Schlecht. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Konf.-Rath Reichard.

Freitag den 28. April, Abends 6 Uhr Gottesdienst Hr. Konf.-Rath Reichard.

**Petri-Kirche.** Sonntag den 23. April, Vormittags 10 Uhr Predigt. Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 23. April Vorm. 10 Uhr Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

**Evangelisch-luth. Gemeinde.** Sonntag den 23. April, Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre: Derselbe.

Mittwoch den 26. April, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

**In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. bis 21. April:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Getauft | 9 männl., | 6 weibl. | Pers. |
| Gestorb. | 8 „ | 5 „ | „ |
| Getraut | 5 Paar. | | |

---

Im Tempel der Isr. Brüdergemeinde.

Sonnabend den 22. April, Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

---

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **L. Jakubowitz** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Borek, den 19. April 1882.

**Henriette Robinsohn.**

---

Die Verlobung meiner Tochter **Aurelie** mit dem Kaufmann Herrn **J. Joske** aus **Weißenfels** beehre mich hiermit anzuzeigen.

Lissa i. Posen.

**Wwe. Saara Pawel.**

**Aurelie Pawel,**
**Ison Joske,**
Verlobte.
Lissa. Weißenfels.

---

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut.

**Julius Asch** und Frau geb. **Graumann.**

---

Durch einen kräftigen Jungen wurden hocherfreut

**Thomas Weidemann**
nebst Frau **Katharina Weidemann,** geb. **Rybicka.**

New-York, N. Y. den 3. April 1882.

---

Heute Vormittags 9½ Uhr verstarb an den Folgen des Typhus unser lieber Sohn, Gatte, Vater und Bruder, der Königliche Kreis-Physicus, Stabsarzt a. D., Ritter des eisernen Kreuzes

**Dr. Theodor Paradies**

im 45. Lebensjahre.

**Die trauernden Angehörigen in Wreschen, Gnesen, Schwersenz und Tremessen.**

---

Heute früh ¾4 Uhr starb nach kurzem aber schweren Leiden unsere innigst geliebte theure Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, die verwittwete Frau Geometer

**Amalie Nawrotzky,**

geb. **Neumann,**

in ihrem 80. Lebensjahre, was wir Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen.

**Posen,** den 21. April 1882.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Badegasse 2 aus statt.

---

Nach längerem Leiden starb unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin **Marie Lewinsohn** im 20. Lebensjahre.

Posen, den 20. April 1882.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag d. 23., Nachm. 2½ Uhr. v. Trauerhause, Kl. Gerberstr. 6, aus statt.

---

☐ M. 26. IV. A. 7½, Bmtw. III ☐

---

Kosmos ☐ M. d. 24. IV. 82. A. 8½ U. L.

---

Dem geehrten Publikum empfehle **ff. Lagerbier vom Faß, ff. Doppel-Flaschenbier** und **Einfach-Bier** vom Faß u. in Flaschen.

Hochachtungsvoll

**A. Flieger,**

Bierausschank der Feldschloßbrauerei von **G. Hoffmann,** St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke.

---

**Heute Eisbeine.**

**F. W. Mewes.**

---

Heute Sonnabend **Eisbeine.**
**L. Joseph,** Wiener Tunnel.

---

## Heirathsgesuch.

Ich suche für eine **gebildete Dame,** 24 Jahr, mit einem **disponiblen Vermögen** von **60,000 Thlr.** einen **Lebensgefährten.** Off. m. Rückporto an Frau **Schwarz,** Sonnenstraße 12, **Breslau.** Diskretion ist Ehrensache. **Heirathspartien** in **höheren** Ständen werden **discret** und **solid** vermittelt d. d. O.

---

Gedichte, Toaste, Tafellieder fertigt an

**Malwina Warschauer,** Markt 74.

---

# Stadt-Theater.

Sonnabend, den 22. April 1882:
**Benefiz für Fräulein Sorma und Herrn Engelsdorff.**

**Die Augen der Liebe. Kurmärker und die Picarde.**

Sonntag, den 23. April 1882:
Zum 1. Male:
**Kyritz-Pyritz.**

---

**B. Heilbronn's Volks-Theater.**

Sonnabend, den 22. April 1882:
**Konzert und Vorstellung. Gastspiel der unübertrefflichen Wartenberg'schen Montagne-Troupe,** sowie der Turner-Königin **Miß Azella.** Vorletztes Auftr. der Kostüm-Soubrette **Lilly Andexer.** Neu. **Alles für's Kind!** Neu! oder **Nero's reelles Verhältniß.**

**Die Direktion.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verehelicht:** Herr Isidor Stern mit Fräul. Aurelie Hammerstein in Berlin. Herr Edmund Landsberger mit Frl. Natalie Rose in Berlin.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.